



Züriberg
Quartierzeitung für Fluntern, Riesbach,
Hirslanden, Hottingen, Oberstrass und Witikon

GZA/PP-A 8048 Zürich, Post CH AG

Erscheint alle 14 Tage, am Donnerstag Herausgeber: Lokalinfo AG, Buckhauserstrasse 11, 8048 Zürich Verlag Tel. 044 913 53 33, www.lokalinfo.ch

Beliebtes Angebot

Vier der fünf Sozialzentren der Stadt bieten keinen Schreibdienst mehr an. Das bekommen auch andere Einrichtungen wie der Verein «glattwägs» zu spüren. **3**

Erfolgreicher Musiker

Zehn Jahre lang war Florian Fox mit seiner bisherigen Country-Rockabilly-Band The Black Barons, die er im Alter von 15 Jahren gegründet hatte, unterwegs. **7**

Wichtiges Engagement

Die Tore des Zoos Zürich sind aktuell geschlossen. Trotzdem geht dessen Engagement gegen die Wilderei und die Rodung der Regenwälder weiter. **9**

Haltestelle wird wieder zum Thema

Die Stadt prüft den behindertengerechten Ausbau der Tramhaltestelle Fröhlichstrasse. Nun wird auch der Vorschlag einer Quartierbewohnerin aktuell, die Haltestelle an einen neuen Standort mit mehr Platz zu verschieben.

Pascal Turin

Bisher ist Eliane Eggler mit ihrer Forderung bei der Stadt auf taube Ohren gestossen. Schon 2015 hatte die Quartierbewohnerin vorgeschlagen, die Tramhaltestelle Fröhlichstrasse Richtung Innenstadt um einige Meter zu verschieben (wir berichteten). Die Anwohnerin stört sich an den engen Platzverhältnissen am jetzigen Standort der Haltestelle.

«In normalen Zeiten kommt es dort immer zu Gedränge», sagt Eggler. Vor der Corona-Krise hätten sich die Passagiere bei schlechtem Wetter häufig unter den kleinen Balkon des Hauses direkt an der Haltestelle gequetscht. Jetzt, wo Abstandhalten Pflicht ist, würden sich die wartenden ÖV-Fahrgäste weit verteilen und vermehrt bis in die Nebenstrassen stehen. Wer mit dem Kinderwagen unterwegs ist, stört sich doppelt an den engen Platzverhältnissen. Das weiss die junge Mutter aus eigener Erfahrung.

Vorschlag wird geprüft

Nun könnte Bewegung in die Sache kommen. Die Stadt plant den behindertengerechten Ausbau der Haltestelle Fröhlichstrasse in beide Richtungen – also Richtung Bellevue und Richtung Tiefenbrunnen. Laut Tiefbauamt der Stadt Zürich soll die Haltestelle voraussichtlich 2022 hindernisfrei ausgebaut werden. «Ein Neubau der Warthalle wird zurzeit geprüft. Zudem müssen Gasleitungen erneuert werden», erklärt Mediensprecherin Evelyne Richiger. Aktuell laufen Pla-



Die Platzverhältnisse sind beengt – gerade mit Kinderwagen. Das weiss Eliane Eggler aus eigener Erfahrung.

BILD PASCAL TURIN



Die Haltestelle Fröhlichstrasse stadteinwärts könnte laut Vorschlag von Eliane Eggler verschoben werden.

VISUALISIERUNG LICHT-SPIEL-HAUS.COM

nungsarbeiten. Die öffentliche Auflage findet frühestens im Herbst 2021 statt.

Was Eliane Eggler besonders freut, ist, dass sich gemäss Tiefbauamt die Prüfung ihres Vorschlags bei den Verkehrsbetrieben Zürich (VBZ) in Bearbeitung befindet. Dies bestätigen die VBZ auf Anfrage. «Die VBZ prüfen zurzeit verschiedene Varianten zur Neugestaltung der Haltestelle», so Mediensprecher Tobias Wälti. Wie die Neugestaltung der Tramhaltestelle aussehe, könne zurzeit noch nicht gesagt

werden. Im Rahmen der Evaluation der besten Variante werde auch die Lage der neugestalteten Haltestelle geprüft. Dabei würden bestehende Vorschläge miteinbezogen.

Etwas ins Rollen bringen

«Ich bin optimistisch, dass sich etwas tut», sagt Eggler. Bisher war eine Verschiebung allerdings immer als zu teuer und unverhältnismässig abgetan worden. Die Juristin betont, dass sie sich eine bessere

Lösung fürs Quartier wünscht, aber auch für alle, die ins Quartier kommen. An der Fröhlichstrasse steigen gerade im Sommer viele Leute ein und aus, die zur Chinawiese oder zum See wollen. «Es würde mich freuen, wenn ich mit meinem Vorschlag etwas ins Rollen gebracht habe», sagt Eggler. Falls die Stadt eine Lösung finde, die auch ohne Verschiebung der Haltestelle mehr Platz verspreche und eine Falle mache, dann wäre sie auch damit zufrieden.

Bahnhofquai soll verschönert werden

Die Tramhaltestelle Bahnhofquai ist ein Umsteigeort für Pendlerinnen und Pendler und Ankunftsort für Stadtbewohner. Rund 44000 Fahrgäste nutzen die Haltestelle täglich. Sie gehört zu den meistfrequentierten in der Stadt Zürich, wie es in einer Mitteilung des Hochbaudepartements heisst.

Im Zuge der Gleissanierung und des Umbaus zu einer hindernisfreien Haltestelle soll dieser Verkehrsknoten frühestens ab 2025 aufgewertet werden. Der Architekturwettbewerb für die Instandsetzung und Erweiterung ist abgeschlossen. Das Team von Joos & Mathys Architekten AG aus Zürich und Ferrari Gartmann AG aus Chur hat mit seinem Projekt «Egenter» gewonnen.

«Das Siegerteam hat die Tramhaltestelle passend zu den bestehenden filigranen und schlichten Wartebereichen beim Bahnhofquai elegant weiterentwickelt und ein neues Ganzes geschaffen», lobt das Hochbaudepartement. Ebenso seien die Vorgaben gemäss Behindertengleichstellungsgesetz umgesetzt worden. Überzeugt habe das Sicherheitsgefühl, das durch die Möblierung und Beleuchtung entstehe, sowie die Gestaltung der Verbindungswege zum Hauptbahnhof oder zum Landesmuseum. Abgerundete Glaselemente schützen an den Abgängen und an den Kopfbereichen der Haltestelle vor Wind und Wetter. Der Kiosk auf der gegenüberliegenden Seite wird mit ähnlichen Glaselementen eingefasst.

Die Kosten für das Projekt betragen voraussichtlich 7,5 Millionen Franken. Die bestehende Tramhaltestelle wurde von 1952 bis 1954 nach den Plänen von Hans und Kurt Pfister gestaltet. (red.)

ANZEIGEN

KM·P



Wir schätzen Ihre Immobilie.
Kostenfrei. Persönlich. Diskret.

Kontaktieren Sie uns!
T +41 (0)43 344 65 65
residential@kmp.ch | www.kmp.ch

Kuoni Mueller & Partner | Schweizergasse 21 | 8001 Zürich

THE SECRET OF
TROIS POMMES

WOMEN
BAHNHOFSTRASSE 18
TEL. 044 211 09 43

MEN
WEGGENGASSE/WEINPLATZ
TEL. 044 211 16 00

Friedensrichterwahl
Kreise 7 und 8

AM 7. MÄRZ ALS FRIEDENSRICHTER

NICOLAS SCHWARZ

nicolas-schwarz.ch

aus
Erfahrung
gerecht

grünliberale

vierlinden.ch

Spielwaren · Kinderkleider
Bücher · Geschenke

VIER LINDEN BOUTIQUE

AM HOTTINGERPLATZ · Gemeindefrasse 51
8032 Zürich · Tel. 044 268 88 16

TRIBÜNE

Erfolgreiches Scheitern –
lernen von Studienabbrechern

Jeder am Institut kannte die ewigen Studenten, prädestinierte Studienabbrecher. Wenn man sie darauf ansprach, und ich sprach sie als Assistent darauf an, kamen Antworten wie, dass jetzt unbedingt die Wohnung wieder mal neu gestrichen werden müsse oder dass das Jahr in der Kommune ihnen mehr gebracht habe als alles bisherige Studieren. Schön für sie, schlecht für die Steuerzahler. Die Philosophen unter ihnen brachten ein «Der Weg ist das Ziel» zu ihrer Verteidigung vor. Nun, der Weg zum Ziel ist sicher wichtiger als das Diplom, das man dann am Schluss in Händen hält – aber nur, wenn man die Widerstände auf dem Weg zum Ziel auch überwindet. Sonst verkommt das Motto zum Bonmot für Taxifahrer.

Zwei Studenten, die ich betreute, hatten die originellste aller Antworten: Sie seien mit dem Aufbau der eigenen Firma beschäftigt! Sie konnten mir zwar nicht erklären, was sie in der Firma eigentlich machten, etwas mit Bilderkennung und Matrizen. Aber es gehe sehr gut und sie könnten jetzt einfach nicht aufhören. Die Entgegnung, dass man doch sicher bis zum Abschluss Vollgas geben und danach weiter die Firma aufbauen könne, kam nicht an, ebenso wenig Appelle wie: In 20 Jahren würden sie es bereuen und dann sei es zu spät. Sie würden nie abschliessen. Ich zitierte aus Bibel und Dantes «Göttlicher Komödie», appellierte an Lebensweisheit, gesunden Menschenverstand und sah sie dann lange nicht mehr.

20 Jahre später begegnete ich in Zürichs Gassen einem der beiden. Er erkannte mich zuerst nicht, was ich auf sein schlechtes Gewissen zurückführte, welches höchstwahrscheinlich aber nur in meiner Fantasie existierte. Wir drei trafen uns zum Essen, zu dem sie mich stolz ein-



«Die originellste Antwort: Sie seien mit dem Aufbau der eigenen Firma beschäftigt.»

Christoph Luchsinger
Uni-Dozent und Kleinunternehmer

luden. Die Firma hatten sie für gutes Geld verkauft, der eine hatte danach noch drei Firmen ebenfalls erfolgreich gegründet und verkauft und arbeitete am Aufbau einer weiteren Firma.

Der andere arbeitete in führender Position in der Software-Entwicklung bei einem Weltkonzern. Ich verstand immer noch nicht, was die beiden in der Firma gemacht hatten, klar war aber, sie hatten ein Vielfaches mehr als ich verdient. Tröstlich immerhin: Ich habe recht behalten – sie haben ihr Studium bis heute nicht abgeschlossen!

Christoph Luchsinger

Christoph Luchsinger ist Mathematikdozent an der Universität Zürich und Kleinunternehmer. In seiner regelmässig auch im «Schweizer Monat» (schweizer-monat.ch) erscheinenden Kolumne kommt er alltäglichen mathematischen und sonstigen Geheimnissen auf die Spur. Luchsinger wohnt in Zürich-Wollishofen.

PRIVATSPHÄRE

Kinder für Datenschutz interessieren

Das Datenschutzlehrmittel «Geheimnisse sind erlaubt» aus Zürich ist in weitere Sprachen übersetzt worden. Es richtet sich an 4- bis 9-jährige Schulkinder. Auch für ältere Schülerinnen und Schüler sollen bald kostenlose Lernmodule erscheinen.

Medienkompetenz bedeutet mehr als zu wissen, wie man ein Tablet bedient. Kürzlich wurden anlässlich des 15. Europäischen Datenschutztages die Übersetzungen des Zürcher Lehrmittels «Geheimnisse sind erlaubt» vorgestellt. Neu gibt es die Unterrichtsmaterialien für 4- bis 9-jährige Schulkinder in Französisch, Italienisch, Rätoromanisch und Englisch.

«Geheimnisse sind erlaubt» ist der erste Teil der Lehrmittelreihe «Selbstbestimmt digital unterwegs». Bis Ende des Jahres wollen die Verantwortlichen Unterrichtsmaterialien für alle Klassen im schulpflichtigen Alter entwickeln. «Der Schutz der Privatsphäre gehört zum Fun-

dament einer demokratischen und freien Gesellschaft», sagte Dominika Blonski, Datenschutzbeauftragte des Kantons Zürich, vor den Medien. Mit dem Lehrmittel könne das Bewusstsein dafür alltagsnah und begreifbar vermittelt werden.

Die deutschsprachige Ausgabe von «Geheimnisse sind erlaubt» war 2019 erschienen. Entstanden ist das Lehrmittel in Zusammenarbeit mit dem damaligen kantonalen Datenschutzbeauftragten Bruno Baeriswyl und der Pädagogischen Hochschule Zürich (PHZH). «Wir stellen Fragen oder versuchen dazu anzuregen, Fragen zu stellen», erklärte Medienpädagogin Mareike Düssel von der PHZH. Im Lehrmittel geht es nicht um technische Begriffe wie «Big Data» oder darum, wie ein sicheres Passwort auszusehen hat. Die Schülerinnen und Schüler lernen, dass Geheimnisse in der Regel zu wahren sind, es aber Geheimnisse gibt, bei denen sie Erwachsene ins Vertrauen ziehen sollten. In weiteren Lektionen kommt der Umgang mit fremden Daten wie Fotos zur Sprache – Stichwörter Urheberrecht oder das Recht am eigenen Bild. Das alles wird

mit Illustrationen, Texten, Hörspielen, Erklärvideos oder Aufträgen vermittelt. Ein Pluspunkt ist, dass Lehrpersonen die Unterlagen ohne grössere technische Vorkenntnisse einsetzen können. Das Lehrmittel ist für Fernunterricht geeignet und online im Browser sowie als E-Book kostenlos verfügbar. Viele der Unterlagen kann man ausdrucken.

Bis jetzt ist das Lehrmittel im Schulunterricht nicht obligatorisch, wie die Medienstelle der Datenschutzbeauftragten des Kantons Zürich auf Anfrage mitteilt. Hingegen wird es in den Kantonen Zürich, Graubünden, Tessin und Wallis in der Lehrpersonenausbildung eingesetzt. Zudem wurde in mehreren Weiterbildungsseminaren damit gearbeitet.

In romanische Idiome übersetzt

Die PHZH hat für die Übersetzung des Lehrmittels mit der Pädagogischen Hochschule Graubünden, der Scuola universitaria professionale della Svizzera italiana und der Haute École Pédagogique du Valais zusammengearbeitet. Die an der Medienkonferenz anwesenden Datenschutzbeauftragten aus Graubünden und dem Tessin zeigten sich begeistert.

Der Bündner Datenschutzbeauftragte freute sich besonders über die rätoromanischen Versionen. Alle audiovisuellen Inhalte sind in die fünf rätoromanischen Idiome übersetzt worden. Das ist insofern interessant, weil sich das Bündnerromanisch in fünf gesprochene und geschriebene Idiome aufteilt. Die Idiome vereinen verschiedene Dialekte. Durch die Übersetzung ist es den Lehrpersonen in Graubünden möglich, das Thema Datenschutz auch in der jeweiligen Muttersprache der Kinder zu behandeln.

Pascal Turin



Informationen:
www.datenschutzlernen.ch

KIRCHENKREIS ELF

Neue Fotografien von zwei
bemerkenswerten Frauen eingeweiht

Am vergangenen Sonntag, am denkwürdigen 50. Jahrestag der Annahme des Frauenstimm- und Wahlrechts durch die männliche Bevölkerung der Schweiz, fand in der Markuskirche in Seebach im Rahmen eines Gemeindegottesdienstes eine Vernissage statt. Präsentiert wurde ein Porträt der Schweizer «Flüchtlingsmutter» Gertrud Kurz und eines mit der ersten Seebacher Pfarrerin Elsy Weber.

Die beiden Frauen waren während der unseligen Zeit des Zweiten Weltkriegs stark für Geflüchtete engagiert. Elsy Weber unterstützte damals Pfarrer Paul Vogt mit seiner «Freiplatzaktion» für verfolgte jüdische Flüchtlinge. Und die Schweizer

«Flüchtlingsmutter» Gertrud Kurz, die Gründerin des christlichen Friedensdienstes, stand zeit ihres Lebens in engem Austausch mit ihm.

Daniel Kurz, der Enkel von Gertrud Kurz-Hohl, erzählte über Leben und Wirken seiner Grossmutter: Geleitet von religiöser Nächstenliebe setzte sie sich tatkräftig für Verfolgte ein. Sie konnte nicht hinnehmen, dass Zehntausende an der Schweizer Grenze in den Tod getrieben werden. Von Schweizer Grenzbeamten notabene. So war sie laufend im Gespräch mit den Spitzen der damaligen Fremdenpolizei und sogar mit Vertretern des Bundesrats. Dies mit Respekt, aber ohne

Angst. Der Mut, eine öffentliche Rolle einzunehmen, und dies 40 Jahre vor Erhalt der bürgerlichen Rechte als Frau, sei bei ihr unmittelbar aus dem Glauben gewachsen. Ihre Arbeit sei immer auf konkrete Menschen bezogen gewesen; nicht so sehr auf politische Strukturen. Freunde wie Gegner waren beeindruckt durch ihre persönliche Präsenz und Aufmerksamkeit. Nach dem Krieg widmete sie sich der Versöhnungs- und Friedensarbeit.

Die Porträts der beiden Frauen hängen im Sitzungszimmer des Kirchgemeindehauses Seebach neben jenem des Theologen Karl Barth und können ab sofort dort besichtigt werden. (e.)



Daniel Kurz und Pfarrerin Esther Gisler Fischer in der Markuskirche. BILD THEODOR STALDER

Gestaltungsplan «Campus
Irchel» wurde festgesetzt

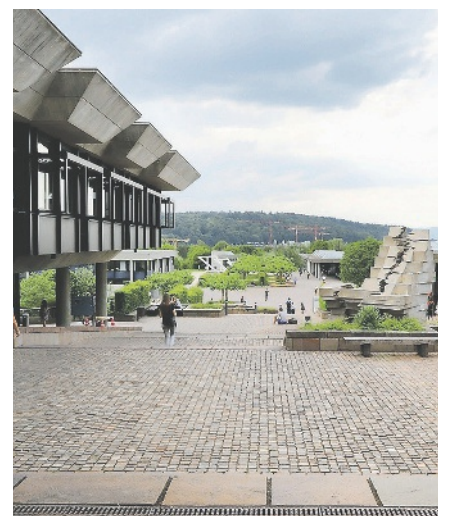
Die Universität Zürich möchte den Standort Irchel in den kommenden 25 Jahren grundlegend modernisieren. Ein wichtiger Schritt ist nun erfolgt: Der kantonale Gestaltungsplan «Campus Irchel» wurde vor Kurzem festgesetzt. Damit wird grundeigentümerverbindliches Planungsrecht geschaffen.

Die Universität Zürich (UZH) will sich langfristig als Stadtuniversität mit zwei Hauptstandorten im Zentrum und am Irchel weiterentwickeln, um national und international konkurrenzfähig zu bleiben. Diese Zwei-Standorte-Strategie fördert die Zusammenarbeit und Synergien, indem die Wissenschaftsdisziplinen thematisch sinnvoll gebündelt werden.

Zu diesem Zweck wird der Standort Irchel in den kommenden 25 Jahren grundlegend modernisiert und verdichtet. Dies schreibt die kantonale Baudirektion in einer Mitteilung. Geplant ist ein Gesamtcampus, der die Teilareale Nord, Mitte und Süd sowie den Freiraum Irchelpark umfasst. Das Staatsarchiv des Kantons Zürich soll sich als Teil der Anlage ebenfalls langfristig dort entwickeln. Die bestehenden Gebäude der UZH werden erneuert, die Infrastruktur an zeitgemässe Standards für Forschung und Technik angepasst sowie Neubauten mit hoher Funktionalität und Flexibilität erstellt.

Irchelpark soll erhalten bleiben

Der festgesetzte kantonale Gestaltungsplan schafft dafür die planungsrechtlichen Grundlagen. Er gewährleistet, dass das Areal etappenweise in hoher Qualität weiterentwickelt wird. Nebst Angaben zur Bebauung und zum Freiraum beinhaltet er auch Aussagen zur Erschlies-



Die Uni Irchel soll modernisiert werden. BILD MAI

sung, Parkierung sowie Ver- und Entsorgung. Die Bebauung wird im Bereich der heutigen Bauten konzentriert und verdichtet. Dadurch kann der Irchelpark langfristig für die Erholung sowie für Natur- und Landschaftsschutz gesichert werden. Zudem bildet der Gestaltungsplan die Basis, um einen Teil der Universitätsbauten am Irchel zeitlich begrenzt als Rochade für die Instandsetzungen der Kantonsschulen in der Stadt Zürich zu nutzen.

Der kantonale Gestaltungsplan «Campus Irchel» lag vom 21. September bis 19. November 2018 während 60 Tagen öffentlich auf. Innert dieser Frist gingen keine Einwendungen ein, heisst es in der Mitteilung weiter. Die Festsetzung basiert auf dem kantonalen Richtplan, in dem der Kantonsrat im Rahmen der Teilrevision 2015 die Eckwerte zum Campus Irchel festgelegt hat. Vorbehältlich allfälliger Re-kurse tritt der Gestaltungsplan Mitte März 2021 in Kraft. Ein rechtskräftiger Gestaltungsplan ist Voraussetzung, damit die Stadt Zürich für künftige Projekte die Bau-bewilligung erteilen kann. (pd.)

Schreibdienst-Angebote sind gefragt

Seit Mitte 2019 bieten vier der fünf Sozialzentren der Stadt Zürich keinen Schreibdienst mehr an. Das Angebot wurde ausgebaut und wird nur noch im Sozialzentrum Helvetiaplatz angeboten. Das bekommen andere Einrichtungen wie der Verein «glattwägs» zu spüren.

Karin Steiner

«In letzter Zeit haben wir viel mehr Anfragen für Unterstützung bei amtlicher Korrespondenz», sagt Dominik Bolli vom Verein «glattwägs» in Schwamendingen. «Doch wir sind ein kleines, vierköpfiges Team und haben nicht die Kapazität, Schreibdienstarbeiten in grosser Anzahl zu übernehmen.» Grund für die Zunahme der Anfragen ist nicht nur der Umzug des Vereins von der Werkerei an die Dübendorfstrasse, wo die Räumlichkeiten gut sichtbar sind und auch viel Laufkundschaft bringen, sondern auch die Tatsache, dass die Stadt Zürich ihre Schreibdienste von vier Sozialzentren ins Sozialzentrum Helvetiaplatz verlegt und dort zentralisiert hat.

«Für viele Bewohnerinnen und Bewohner der Aussenquartiere ist der Weg zu weit und wegen der Pandemie auch zu unsicher», vermutet Dominik Bisang von «glattwägs». «Der Schreibdienst ist ein wichtiges niederschwelliges Angebot. Aber wir müssen uns auf unser Kerngeschäft konzentrieren.» Und dieses besteht daraus, Jugendliche bei der Lehrstellensuche zu unterstützen und kurz- oder auch langfristige Arbeitseinsätze von Firmen und Institutionen an junge Leute zu vermitteln. «So können wir nicht immer helfen, wenn Leute mit amtlichen Dokumenten wie Scheidungsunterlagen oder Aufnahmegesuchen zu uns kommen. Für Jugendliche und junge Erwachsene aus der Stadt Zürich stehen wir bei Bewerbungen und mit Gelegenheitsjobs jedoch immer unterstützend zur Seite.»

Angebot wurde ausgebaut

Dass der Schreibdienst ein wichtiges und oft genutztes Angebot ist, bestätigt auch Jacqueline Fäs, Mitarbeiterin Kommunikation der Sozialen Dienste der Stadt Zürich. «Die Nachfrage ist in den fünf So-



Dominik Bolli, Violeta Stajkovic und Dominik Bisang (v. l.) vom Verein «glattwägs» sind bei jedem Wetter im Einsatz und unterstützen junge Leute bei der Arbeitssuche.

BILD KST

zialzentren über die Jahre kontinuierlich gestiegen», sagt sie. «Aufgrund unterschiedlicher Ressourcen, Infrastruktur und Voraussetzungen in den einzelnen Sozialzentren brauchte es eine neue Lösung, um der höheren Nachfrage gerecht zu werden.» So wurden am neuen Standort die Öffnungszeiten des Schreibbüros ausgedehnt und bieten während rund 18 Stunden pro Woche administrative Unterstützung. Dafür wurden viele neue Freiwillige rekrutiert. «Durch die Zentralisierung konnte der Schreibdienst ausserdem noch weiter professionalisiert werden. So haben wir das Angebot des Schreibdienstes am neuen Standort ausgebaut: Zusätzlich zu den Leistungen des Schreibbüros bieten wir neu Beratungen auf Termin und Bildungsveranstaltungen an.» Im ersten Betriebsjahr des Zentralen

Schreibdiensts hätten 13 Bildungsveranstaltungen stattgefunden zu Themen wie Wohnungssuche mit «Mein Konto» der Stadt Zürich oder das Beantragen von Stipendien online. «Geplant sind weitere Veranstaltungen zur Wohnungssuche im allgemeinen Wohnungsmarkt und zur Online-Stellensuche. Ausserdem stehen der Kundschaft auch Computer zur selbstständigen Nutzung zur Verfügung.»

Doppelt so viele Nachfragen

Der Zentrale Schreibdienst habe nun eine deutlich grössere Kapazität wie die Schreibdienste in den Sozialzentren, so Jacqueline Fäs. «Das Angebot wurde direkt nach der Inbetriebnahme am 1. Juli 2019 stark genutzt. Die Zahl der Kundinnen und Kunden hat sich mit der Inbetriebnahme des Zentralen Schreibdiensts

fast verdoppelt und ist seither konstant hoch geblieben.» Somit sei eine Wiederaufnahme der Schreibdienste in den Sozialzentren nicht vorgesehen. Ausser dem Sozialzentrum Helvetiaplatz bieten auch die Gemeinschaftszentren Affoltern, Loogarten und Hirzenbach Hilfe beim Verfassen von Briefen und Bewerbungen, bei der Korrespondenz mit Ämtern und beim Ausfüllen von Formularen an. «Wir stehen in regelmässigem Kontakt mit ihnen und tauschen uns aus», sagt Jacqueline Fäs.

Schreibdienst für jedes Quartier

Dennoch sind die Mitarbeitenden von «glattwägs» der Ansicht, dass jedes Quartier einen eigenen Schreibdienst anbieten müsste – schon aus dem Grund, dass lange Wegstrecken während der Pandemie ver-

hindert werden können. «Wir sind immer bereit zu helfen, aber Schreibdienst-Arbeiten übersteigen unsere Kapazität», so Dominik Bolli. Die Corona-Pandemie sei für die Mitarbeitenden auch eine herausfordernde Zeit. «Die Lehrstellensuche war weniger ein Problem als die Vermittlung von Arbeitsaufträgen. Einige Auftragsgebende haben in dieser Zeit ihre Aufträge zurückgezogen. Das ist schwierig für Arbeitssuchende ohne festen Arbeitsvertrag.»

Der Verein «glattwägs» wurde im Jahr 1987 gegründet als Arbeitsvermittlung für arbeitslose Jugendliche. Er hat einen Leistungsauftrag des Sozialdepartements der Stadt Zürich und hat die soziale und berufliche Integration in die Arbeitswelt zum Ziel. Finanziert wird er neben dem Beitrag der Stadt von Spendengeldern und dem Erlös der Arbeitsaufträge.

AUS DEM GEMEINDERAT

Vielleicht werden in den Richtplänen wegweisende Pflöcke eingeschlagen

Seit dem massiven Schneefall war das Klima immer wieder Thema im Rat. Sei das in den überschwänglichen persönlichen Erklärungen oder immer wieder gesprenkelt in einzelnen Voten über die ganze Ratssitzung verteilt. Klar ist, dass die SVP mehr oder weniger den Klimawandel verleugnet, die FDP mehr oder weniger das Gefühl hat, die Stadt könne zu wenig bewirken, beziehungsweise es lohne sich nicht. Und die linken samt Grünliberalen in einer mehr oder weniger starken Allianz die Klimaziele gemeinsam verteidigen. Für einzelne Mitglieder der SVP ist ein Schneefall, wie wir ihn letzten Monat erlebt habe, der ultimative Beweis, dass der Klimawandel nicht existiert. Aber dass genau dieser Schneefall mit einer Grosswetterlage zusammenhängen könnte, welche sich an der Nordkappe der Erde zusammenbraut, Einfluss auf die gesamte Wetterentwicklung der Erde hat und sehrwohl mit dem Klimawandel zusammenhängt, wird schlicht verkannt. Und um es mit klaren Worten zu sagen: Am Nordpol ist es zurzeit viel zu warm, darum zieht es bei uns ein bisschen unberechenbar um die Ohren. Und die FDP wird wahrscheinlich Thema im Rat sein. Nachdem aus SP-Kreisen ein konkreter Vorschlag gekommen ist, wie man in Zukunft mit dem Rosengarten umgehen könnte, und dies von der FDP als illusorische und nichts-bringende Lösung abgetan wurde, kommen sie mit einer Brücke über eines der attraktivsten Erholungsgebiete der Stadt. Ja, über den Letten soll die Autobahn aus dem Milchbucktunnel weitergeführt werden. Damit verkennt die FDP, dass das Auto für den privaten Verkehr ein Auslaufmodell ist. Insbesondere, wenn dadurch einer der schönsten Orte der Stadt geopfert werden soll.

In zwei Monaten werden die kommunalen Richtpläne der Stadt Zürich im Gemeinderat debattiert. In dieser Debatte wird sichtbar werden, wie die Zukunft der Stadt in den Augen der Parteien aussehen soll. Themen wie Verdichtung, Verdrängung,



«Schliesslich soll Zürich bezahlbar bleiben und noch für weitere Menschen bezahlbar werden.»

Marco Denoth
Gemeinderat

Gentrifizierung werden unter anderen im Siedlungsrichtplan besprochen. Und im Verkehrsrichtplan muss Stellung genommen werden, wie sich Zürich weiterhin zu einer Velostadt entwickelt oder doch der Autoverkehr weiterhin priorisiert werden soll. Und über beide Richtpläne schwingt das Klima mit, dessen Ziele gemäss Gemeindeordnung weiterverfolgt oder sogar noch forciert werden sollen. Vielleicht werden in den Richtplänen wegweisende Pflöcke eingeschlagen, welche die Zukunft der Stadt prägen werden. Für die SP wird klar sein, dass die Klimaziele schneller erreicht werden müssen. Und sozial verträglich, wie auch eine anzustrebende Verdichtung der Stadt. Die Sozialverträglichkeit ist das, was der Kompass für die SP sein wird. Schliesslich soll Zürich bezahlbar bleiben und noch für weitere Menschen bezahlbar werden.

Marco Denoth,
Gemeinderat SP Zürich 6

In der Rubrik «Aus dem Gemeinderat» schreiben Volksvertreter regelmässig einen Beitrag. Alle im Stadtparlament vertretenen Parteien bekommen hierzu regelmässig Gelegenheit. Die Schreibenden äussern im Beitrag ihre persönliche Meinung.

Rot-Grün hat den Bezug zur Realität verloren

Diesen Frühling erwartet uns im Gemeinderat eine tagelange Debatte: die Verabschiedung der kommunalen Richtpläne in den Bereichen Siedlung, Landschaft, öffentliche Bauten, Anlagen und Verkehr (kurz SLÖBA/V). Es geht um viel, sehr viel. Die Richtpläne legen für 15 bis 25 Jahre fest, wie sich Stadtgebiete entwickeln sollen. Sie sind eigentlich «nur» für die Behörden verbindlich. Aber Hand aufs Herz – wir wissen alle, dass Vorgaben im Richtplan an Baubewilligungsverfahren gekoppelt werden können. Früher oder später rutschen die Vorgaben in die Bau- und Zonenordnung (BZO) und werden für alle Grundeigentümer verbindlich. Somit geht es darum, wie sich die Stadt Zürich für die nächste Generation räumlich weiterentwickeln darf und muss. Und da hat unsere FDP-Fraktion klar andere Vorstellungen als die linke Ratshälfte. Wir von der FDP wollen Rahmen schaffen, in denen sich die Menschen in der Stadt möglichst frei entfalten können. Wir müssen bürokratische Hürden abbauen, statt noch mehr Vorgaben zu schaffen. Unser Ziel ist eine leistungsfähige Stadt für alle, die das Bevölkerungswachstum aufnehmen kann. Wir brauchen keine Instrumente, die uns Bürgerinnen und Bürger bevormunden. Der vorgeschlagene kommunale Richtplan geht zu weit. Er ist die Kopfgeburt einer rot-grünen Übermacht, die den Bezug zur Realität verloren hat. Der bestehende 200-seitige regionale Richtplan für unser Stadtgebiet reicht völlig aus. Wir brauchen keine zusätzlichen 230 Seiten (!) in einem weiteren (kommunalen) Richtplan. Wir wollen, dass private Innenhöfe, Dachterrassen und Gärten Privateigentum bleiben und nicht für die Öffentlichkeit geöffnet werden müssen. Wir wollen einen leistungsfähigen öffentlichen Verkehr, der nicht von flächendeckenden Temporeduktionen behindert wird. 21 Quartierzentren in der Stadt Zürich reichen aus. Wir brauchen nicht die 5-Minuten-Stadt mit 42 Quartierzentren, wo wir in Hausschuhen zum Tante-Em-



«Wir von der FDP wollen Rahmen schaffen, in denen sich die Menschen in der Stadt möglichst frei entfalten können.»

Cathrine Pauli
Gemeinderätin

ma-Laden – den es ohnehin leider kaum mehr gibt – oder zum nächsten Park schlappen können. Wir brauchen nach wie vor Parkplatzflächen für unsere 136 000 angemeldeten Fahrzeuge, im Zentrum, in den Wohnquartieren und für unser Gewerbe. Wir wollen keine weiteren Staatsstellen, die sich mit neu geschaffenen Aufgaben aus einem aufgeblähten Richtplan beschäftigen. Wir brauchen keine kommunale Richtplan-Änderung, so wie sie sich heute präsentiert. Ich bin auf die Monsterdebatte im April gespannt. Wie immer in den letzten Jahren wird die rot-grüne Mehrheit unsere Anträge in den Wind schlagen. Wie immer wird es keine Kompromisse für liberal denkende Bürgerinnen und Bürger geben. Wir von der FDP lassen uns nicht unterbuttern. Wir kämpfen weiter für ein weltoffenes, freies Zürich.

Cathrine Pauli,
Gemeinderätin FDP Kreis 7&8

In der Rubrik «Aus dem Gemeinderat» schreiben Volksvertreter regelmässig einen Beitrag. Alle im Stadtparlament vertretenen Parteien bekommen hierzu regelmässig Gelegenheit. Die Schreibenden äussern im Beitrag ihre persönliche Meinung.

Antworten rund um die Corona-Impfung

Seit dem 4. Januar wird im Kanton Zürich geimpft. Viele Fragen sind offen, aber nicht alle. Die Termine hängen von der Menge Impfstoff ab, der zur Verfügung steht, wie die Gesundheitsdirektion des Kantons Zürich betont. Hier die wichtigsten Fragen und Antworten, soweit bekannt.

Pia Meier

Gegen das Coronavirus geimpft werden kann nur, wenn der Impfstoff zur Verfügung steht. Stand heute werden die Impfstoffe von Pfizer/BioNTech und Moderna verimpft. Bisher sind nur diese beiden Impfstoffe von Swissmedic zugelassen. In Abklärung sind jene von AstraZeneca und Johnson & Johnson. Impfstoff von Curevac und von Novavax sind bestellt. Gemäss BAG-Empfehlung werden im Kanton Zürich zurzeit die über 75-jährigen und Menschen mit schweren Vorerkrankungen geimpft, ebenso die Menschen und das Personal in den gut 400 Alters- und Pflegeheimen und ähnlichen Einrichtungen. Das Universitäts-spital Zürich und das Stadtspital Triemli haben ebenfalls begonnen, Hochrisiko-patienten zu impfen. Diese Zeitung hat die wichtigsten Fragen und Antworten (Stand Montagmittag) zusammengetra-gen.

Wann kommen die 65- bis 74-jährigen dran?
Sie kommen gleich nach den Hochrisiko-personen dran, je nach zur Verfügung ste-hender Impfstoffmenge wohl ab März.

Wann sind die 18-jährigen bis 64-jährigen an die Reihe?
Das hängt von der Menge des Impfstoffs ab. Es sollen noch weitere Impfstoffe da-

zukommen. Es wird damit gerechnet, dass ungefähr ab April mehr Impfstoff vorhanden ist. Der meiste Impfstoff wird voraussichtlich im Juni da sein. Nach wie vor ist es das Ziel des Bundesrats, dass bis Ende Juni alle, die geimpft werden wol-len, geimpft sind.

Wo kann sich die breite Bevölkerung impfen lassen?
Es wird im Kanton Zürich elf Impfzen-tren basierend auf den regionalen Spital-zentren geben. Diese sind in Meilen, Dietikon, Bülach, Uster, Wetzikon, Win-terthur, Affoltern am Albis, Horgen, so-wie in Zürich in der Messe Zürich, im Referenzimpfzentrum am Hirschengra-ben und im Triemli-Spital. Das Pilot-impfzentrum in der Messe Zürich wird ab Ende Februar aufgebaut. Die anderen Impfzentren gehen ab April in Betrieb. Der Standort am «Triemli» ist auf Stand-by und kann den Impfbetrieb nach Bedarf aufnehmen. Zudem impfen schliesslich ungefähr 700 Hausärzte und über 130 Apotheken. Personen mit Vorerkrankungen lassen sich besser beim Hausarzt impfen. Die vielen Orte sollen das Impfangebot für die Bevölke-rung möglichst einfach machen. Ziel ist eine Kapazität von täglich 20000 Imp-fungen.

Muss man sich registrieren?
Ja, es gibt einen Registrierungsprozess.

Bei der Anmeldung im Internet muss zu-erst ein Gesundheitsformular ausgefüllt werden. Danach erhält man je nach Risi-koprofil eine Auswahl an Terminen. Die Gesundheitsdirektion des Kantons Zü-richt ist daran, ein Registrierungstool, das gut funktioniert, zu entwickeln.

Kann man den Ort, wo man sich impfen lassen will, auswählen?
Ja, etwa am Wohnort oder am Arbeitsort.

Muss man zwei Impfungen machen?
Ja, die volle Wirkung, was aber nicht einem 100-prozentigen Schutz ent-spricht, tritt erst nach der zweiten Imp-fung ein, zumindest bei den bisherigen Impfstoffen. Die zweite Impfung muss innerhalb von ein paar Wochen nach der ersten erfolgen. Bei gewissen Anbietern würde nach ihrer Zulassung eine Dosis genügen.

Muss man für beide Impfungen an denselben Ort gehen?
Ja, es ist zumutbar, dass man sich zwei-mal an denselben Ort begibt. Es wird aus administrativen Gründen sonst schwierig.

Kann man sich auch in einem anderen Kanton impfen lassen?
Ja, viele wollen sich zum Beispiel am Ar-beitsplatz impfen lassen. Die Behörden sind daran, das zu regeln.

Wird die Impfung registriert?
Ja. Die Impfung wird – wie bei Impfun-gen üblich – in den Impfausweis («Impf-büchli») mit Unterschrift und Stempel des Arztes eingetragen. Der ebenfalls vorhandene elektronische Impfausweis hat grundsätzlich die gleiche Gültigkeit wie der Papiaerausweis.

Helfen die Impfungen auch bei den Mutationen des Coronavirus?
Stand heute sind die Impfstoffe von Pfi-zer/BioNTech und Moderna auch gegen die Mutationen wirksam. Vielleicht braucht es aber gewisse Anpassungen.

Kann man die erste Dose von Pfizer/BioNTech spritzen lassen und die zweite von Moderna?
Nein, gemäss heutigem Wissen geht das nicht. Die Austauschbarkeit von Impf-stoffen wird zurzeit aber getestet.

Was kostet die Impfung und ist sie obligatorisch?
Die Impfung ist gratis, Impfpflicht be-steht grundsätzlich nicht.

Was sind die Impfnebenwirkungen?
Schmerzen und Schwellungen an der Einstichstelle sind häufig. Manchmal kommt es auch zu Kopfweh, Müdigkeit und Schüttelfrost sowie selten zu allergi-schen Reaktionen. Über Langzeitneben-wirkungen ist noch nichts bekannt.

Wie lange hält der Schutz an?
Genau weiss man das noch nicht. Zurzeit geht man von sechs Monaten aus. Es ist auch möglich, dass man sich jährlich impfen lassen muss wie bei der Grippe-impfung.

Wenn man geimpft ist, muss man sich dann immer noch an die Hygienemass-nahmen wie Abstand, Maske halten?
Ja, denn man weiss bisher nicht, ob man das Virus trotzdem übertragen kann.

Wer darf nicht geimpft werden?
Menschen bis 16 Jahre (Pfizer/BioNTech) beziehungsweise 18 Jahre (Moderna) so-wie schwangere Personen. Das kann sich aber durchaus noch ändern, wenn mehr Erkenntnisse vorhanden sind.

Kann man sich auch noch im Herbst impfen lassen, wenn man es sich anders überlegt?
Ja, es ist zum Beispiel geplant, das Refe-renzimpfzentrum am Hirschengraben in der Stadt Zürich bis Ende Jahr zu be-treiben.

Diese Fragen und Antworten stellen den Wis-sensstand vom Montagmittag dar. Sie garan-tieren keine Richtigkeit und Rechtmässigkeit. Weitere Infos: www.zh.ch Stichwort «Impfen» und www.bag.ch Hotline rund um die Uhr: Telefon 0800 33 66 55

KOMMENTAR KONTRA

Diese E-ID ist ein Hochrisiko-projekt für die Privatsphäre

Technisch gesehen soll mit der E-ID ein einziges Login geschaf-fen werden, das für zahlreiche Dienste im Internet eingesetzt werden kann. Teil der E-ID-Datenbestände sind behördlich beglaubigte Datenfelder wie Name, Vorname, Geburtsdatum oder auch ein Gesichtsbild. Ein sogenannter Identitätsprovider (IdP) soll dabei bei jedem Login feststellen, ob die Person die Berechtigung hat, auf einen Dienst zuzu-grreifen, um damit z.B. auf einen Zeitungs-artikel zuzugreifen oder einen Strafregis-terauszug im E-Government-Bereich zu beziehen. Hier beginnen die Daten-schutzprobleme. Das Gesetz sieht vor, dass diese Loginvorgänge sechs Monate lang festgehalten werden – passend zur Speicherfrist der Kontakt-, Verbindungs- und Standortdaten im Überwachungs-gesetz BÜPE. Das ist entsprechend ein Datentopf mehr, auf den im Überwa-chungsbereich zugegriffen werden kann und welcher die Bürgerinnen und Bürger

nes Ausweisdokuments an eine zentrale Firmenadresse schicken oder man scannt das Ausweisdokument mittels der SwissID-App, samt eigenem Gesichtsbild, sogleich selber ein. Damit entsteht ein hochzentralisierter Datentopf von sen-siblen Personenbeständen in privaten Händen, der auch für Zwecke des Identi-tätsdiebstahls benutzt werden kann.

Technisch gesehen wäre es möglich, eine E-ID so zu machen, dass die eigens definierten Datenfelder auf Gemeinde-ebene geprüft werden, aber beim End-gerät der Internetuser bleiben. Weiterhin wäre es möglich, in einem föderierten Verbund ein E-ID-System so zu betreiben, dass kein zentraler IdP existiert, sondern – je nach Dienstleistung – sich diese Funktionalität auf das Netzwerk verteilt. Die Loginversuche wären so ge-staltbar, dass gar nicht immer klar ist, wer dahinter ist: So ist es für einige Dienst-leistungen – wie z.B. beim Alkoholkau – nicht erheblich, wie man heisst, sondern nur, ob man ein berechtigtes Alter hat. Auch müssen weder Staat noch Wirt-schaft in jedem Fall wissen, wer man na-mentlich ist, sondern nur, dass man be-rechtigt ist, auf eine Seite zuzugreifen. Nach Stand der Technik existiert heute Technologie, die diese Anforderungen er-füllen kann. Nur schafft das E-ID-Gesetz dafür die falschen Rahmenbedingungen.

Das Gesetz sollte abgelehnt werden, damit man noch einmal über die Bücher geht: Eine E-ID kommt, um für Jahrzehnte zu bleiben. Die Schweiz sollte die Chance nutzen, eine E-ID – wenn schon – mit zu-kunftsfähiger dezentralisierter Technolo-gie zu gestalten. Andernfalls entsteht eine E-ID als Hochrisikoprojekt hinsicht-lich Privatsphäre und Sicherheit für so-wohl E-Government als auch Wirtschaft. Dass das Parlament auch andere Rahmen-bedingungen setzen kann, hat es mit dem Gesetz zur SwissCovid-App gezeigt. In diese Richtung sollte auch ein E-ID-Gesetz gehen.

Hernani Marques

Hernani Marques ist Computerlinguist, Sozio-loge und Neuroinformatiker. Der bekannte In-ternetexperte ist Vorstandsmitglied des Chaos Computer Club Schweiz (CCC-CH) und Mit-glied im Stiftungsrat der pEP foundation.

KOMMENTAR PRO

E-ID – eine breit abgestützte Lösung für morgen

Die E-ID wurde im Parlament klar angenommen: Über Dreiviertel der Parlamentarier haben sich dafür ausgesprochen. Die E-ID ist in vielen Staaten Gegenwart, doch in der Schweiz ist dies immer noch Zukunft. Dabei kann die E-ID auch unseren Alltag erleichtern!

Was bringt die E-ID?
In einer digitalen Welt werden immer mehr Transaktionen im Netz vorgenom-men – seien dies Bestellungen im Inter-net, E-Banking oder auch bei Kontakten mit Behörden. Gerade die aktuelle Situa-tion zeigt auf, wie nützlich technische Lö-sungen sind. Wir arbeiten von zu Hause und bestellen beispielsweise in einem Onlineshop eine neue Leselampe. Da man sich in der digitalen Welt nicht sieht und



Ursula Uttinger
Sie schreibt für die Einführung der E-ID.

damit nicht einwandfrei ausweisen kann, braucht es dafür eine effiziente und sichere Lösung. Diese soll mit der E-ID geschaffen werden.

Ein Blick über die Landesgrenzen zeigt, dass die Schweiz damit definitiv kein Neuland betritt. Die Schweiz ist in Europa bei den Schlusslichtern. Damit be-hindern wir sowohl unsere Wirtschaft als auch uns selbst: Unser Alltag würde ein-facher, wenn auch wir uns mit einer E-ID ausweisen könnten. Statt mehrerer un-terschiedlicher Logins und Passwörtern eine einzige Identifikation und dadurch we-niger Medienbrüche und Fragezeichen, bei wem unsere Daten landen.

Und der Datenschutz?
Gerade der Datenschutz hat bei der E-ID höchste Priorität. So lässt sich der eid-genössische Datenschutzbeauftragte, Adrian Lobsiger, wie folgt zitieren: «Jede Bank, jedes Unternehmen, jede Verwal-tung, die auf ein vertrauenswürdiges Login angewiesen ist, braucht heute eine

eigene Lösung. Die E-ID hingegen bringt eine gesetzliche Standardisierung der technischen Sicherheit und des Daten-schutzes.» Das E-ID-Gesetz geht bei den datenschutzrechtlichen Anforderungen weiter als das Datenschutzgesetz selbst. Die Kontrolle über die Daten und die Transparenz, was mit den Daten passiert, wird durch die E-ID gestärkt. So dürfen Daten immer nur mit der ausdrücklichen Zustimmung der E-ID nutzenden Person weitergegeben werden. Auch die E-ID-Anbieterinnen haben sich an klare Vorga-ben zu halten: Sie dürfen Daten nur für Identifizierungen verwenden, eine Nut-zung für andere Zwecke oder gar eine Weitergabe an Dritte ist verboten.

Die Anforderungen an die Daten-sicherheit sind hoch: So wird die Daten-sicherheit regelmässig überprüft, Daten müssen in der Schweiz gespeichert und bearbeitet werden.

Wettbewerb oder Staatsmonopol?
Nun kann man noch darüber streiten, ob der Staat die E-ID selbst herausgeben muss oder ob dafür mit Privaten zusam-mengearbeitet werden darf. Auch wenn die Bedenken bezüglich der privaten An-bieter nachvollziehbar sind, werden die Fähigkeiten und Kompetenzen der Bun-desverwaltung falsch eingeschätzt. Die E-ID soll bald eingeführt und nutzbar sein und dies auch in Zukunft. Dafür muss der Staat mit Privaten zusammenarbeiten. Wichtig ist, dass der Staat klare Rahmen-bedingungen erlässt und deren Einhal-tung kontrolliert. Genau dies ist vorgese-hen. Es ist klar festzuhalten: Die E-ID ist freiwillig. Jede Person kann selbst ent-scheiden, ob sie eine E-ID beziehen und (neue) Onlinedienste nutzen will. Indem verschiedene E-ID-Anbieter bestehen, wird der Wettbewerb gestärkt, was wiede-rum zum Nutzen aller ist. Deshalb sage ich Ja zur Schweizer E-ID, weil ich von ihrem Nutzen und der Sicherheit über-zeugt bin.

Ursula Uttinger

Ursula Uttinger, lic. iur. / exec. MBA HSG, hat langjährige Erfahrung in der Privatwirt-schaft und Verwaltung. Sie ist ausgewiesene Datenschutzspezialistin. 2005 bis 2017 sass sie für die FDP im Zürcher Gemeinderat.

IN KÜRZE

Swiss E-ID: Darum gehts am 7. März

Mit einem Reisepass oder einer Identi-tätskarte kann eine Person ihre Identi-tät im Alltag beweisen. Im Internet ist dieser Beweis derzeit nur sehr um-ständlich zu erbringen. Daher braucht es für die digitale Welt einen elektroni-schen Identitätsnachweis, auch E-ID genannt. Solche staatlich anerkannten elektronischen Identifizierungsmittel sind für die weitere Entwicklung von Online-Geschäften und E-Govern-ment-Anwendungen wichtig. Der Bun-desrat will deshalb rechtliche und orga-nisatorische Rahmenbedingungen für die Anerkennung von elektronischen Identifizierungsmitteln und von deren Anbietern schaffen.

Für die Befürworter ist klar: Damit werden die rechtlichen Grundlagen ge-schaffen für eine staatlich anerkannte Schweizer E-ID (elektronische Identi-tät). Es sei höchste Zeit, denn immer mehr Menschen, Behörden, Verbände und Unternehmen seien online und bräuchten eine zweifelsfreie Identifi-kation im Internet.

Die Gegner hingegen wittern Gefah-ren: Private Unternehmen sollen in Zukunft den digitalen Schweizer Pass ausstellen und sensible private Daten verwalten. An die Stelle des staatli-chen Passbüros würden Grossbanken, Versicherungsgesellschaften und staatsnahe Konzerne treten. Die Geg-ner haben erfolgreich das E-ID-Refere-numd ergriffen und innert 100 Tagen die nötigen über 50000 Unterschriften gesammelt. Das Referendum unter-stützt haben die Digitale Gesellschaft, die unabhängige Schweizer Kampag-nenorganisation Campax, die Demo-kratie-Plattform WeCollect und der Verein Public Beta. Speziell erwäh-nenswert ist die Unterstützung durch den Verband Schweizerischer Poli-zei-Beamter VSPB und den Verband für Seniorenfragen (SVS).

Der Parolenspiegel
Die grösseren politischen Parteien ha-ben folgende Abstimmungsparolen herausgegeben: Für ein JA an der Urne votieren FDP, EVP, SVP und CVP. Für ein NEIN sind die SP, Grüne, GLP, AL und EDU. (Is.)

Souverän entscheidet über vier Vorlagen

Am 7. März stimmen die Stadtzürcherinnen und Stadtzürcher über den Bau von zwei neuen Schulhäusern, eine Wohnsiedlung in Altstetten und eine Erhöhung des Objektkredits für die Einhausung Schwamendingen ab. Drei der vier Vorlagen finden bei Behörden und allen Parteien Zustimmung.

Karin Steiner

Die geplante Wohnsiedlung Letzi in Altstetten soll in 265 Wohnungen neuen Lebensraum für 700 Personen bieten. Dazu gehören auch ein Doppelkindergarten, Räume für Gewerbe, Büros, Ateliers und ein Fuss- und Radweg entlang des Gleisfelds. Die Wohnsiedlung soll auf einem rund 10000 Quadratmeter grossen Areal an der Hohlstrasse in Altstetten gebaut werden, welches die Stadt 2013 von den SBB gekauft hat. Neben der städtischen Abteilung Liegenschaften Stadt Zürich sind auch die Stiftung Alterswohnungen der Stadt Zürich und die Stiftung Wohnungen für kinderreiche Familien am Projekt beteiligt. So erstellt die Stadt Zürich 81 Wohnungen mit 2 bis 5,5 Zimmern, die Stiftung Alterswohnungen 131 altersgerechte Kleinwohnungen und die Stiftung Wohnungen für kinderreiche Familien 53 grosse Familienwohnungen. Insgesamt sind rund 42 Prozent der Wohnungen subventioniert. Mit dem Wohnungsmix soll die Wohnsiedlung einen Beitrag zur sozialen Durchmischung im Quartier leisten und dem Anliegen der Altersstrategie 2035 des Stadtrats zu generationenübergreifenden Wohnangeboten gerecht werden.

Projekt Mira überzeugte

Im Jahr 2016 hat das Amt für Hochbauten einen Architekturwettbewerb durchgeführt, den die Gut & Schoep Architekten GmbH aus Zürich mit dem Projekt Mira gewonnen haben. Das Projekt besteht aus einem 24-stöckigen Hochhaus, in dem sich 131 Wohnungen für ältere Menschen befinden. Die übrigen Wohnungen sind in einem flacheren, achtgeschossigen Baukörper vorgesehen. Die Überbauung erfüllt die Ziele der 2000-Watt-Gesellschaft. Auf den Dächern wird eine Fotovoltaikanlage errichtet, die Strom für den Eigengebrauch produziert. Für die Wärme- und Warmwasserversorgung wird die Wohnsiedlung an einen bestehenden Fernwärmeverbund angeschlossen. Der Baustart ist im Herbst 2021 vorgesehen, die Fertigstellung und der etappierte Bezug im Sommer 2025. Die Wohnungsvermietung wird voraussichtlich Anfang 2025 starten.

Die Erstellungskosten belaufen sich auf rund 115,8 Millionen Franken, dazu kommt ein Landwert von 18,077 Millionen Franken. Die drei Bauträgerinnen sind je zu rund einem Drittel am Projekt beteiligt und erhalten alle ein Miteigentum am Baurecht. Die beiden Stiftungen bezahlen für ihren Teil einen jährlichen Baurechtszins von zusammen 198'293 Franken. Die Kredite für den Bau ihrer Gebäudeanteile haben die Stiftungsräte bereits bewilligt. Über die städtischen Erstellungskosten einschliesslich Landwert von 57,76 Millionen Franken entscheiden nun die Stimmberechtigten. Der Gemeinderat hat die Vorlage des Stadtrats mit 94:13 Stimmen gutgeheissen. Von den Par-



Im 24-stöckigen Hochhaus der geplanten Wohnsiedlung Letzi sollen 131 Wohnungen für Senioren entstehen.

VISUALISIERUNG GUT & SCHOEP ARCHITEKTEN

teien haben mit Ausnahme der SVP alle Parteien die Ja-Parole beschlossen. Gründe der SVP-Fraktion für ein Nein sind unter anderem die zu hohen Baukosten und dass zu wenige Autoparkplätze im Vergleich zu Veloparkplätzen geplant sind.

Aufwertung des Ueberlandparks

Die Einhausung Schwamendingen blickt auf eine lange und bewegte Geschichte zurück, die wiederzubegeben den Rahmen dieses Beitrags entschieden sprengen würde. Um es kurzzufassen: Zu den 2006 vom Souverän bewilligten 39,8 Millionen



«Der Ueberlandpark wird mit fast einem Kilometer Länge der grösste Park in der Schweiz werden.»

Maya Burri
Präsidentin Quartierverein Schwamendingen

Franken als städtischer Beitrag an die Einhausung der Autobahn A1 kam eine vom Gemeinderat 2011 bewilligte Erhöhung auf 64,8 Millionen Franken für den Ueber-

landpark und die Unterführung Saatlenstrasse. Nun soll die städtische Investition um 11,4 Millionen Franken erhöht werden. Aufgrund von Anliegen und Nutzungsansprüchen aus dem Quartier soll der Ueberlandpark nun weiter aufgewertet werden mit mehr Grün, einer umfassenden Beschattung, einem Pavillon, WC-Anlagen und vielem mehr. Da sich durch diese Anpassungen der Zweck des ursprünglich bewilligten Kredits verändert, müssen die Stimmberechtigten nun nicht nur über die Erhöhung von 11,4 Millionen Franken, sondern nochmals über den gesamten Objektkredit von neu 83,8 Millionen Franken abstimmen. Lehnen die Stimmberechtigten den neuen Objektkredit ab, stehen die zusätzlichen 11,4 Millionen Franken für die Ergänzungen nicht zur Verfügung. Das bestehende Projekt und die dafür bereits bewilligten 64,8 Millionen Franken wären aber nicht in Frage gestellt.

Ein Gewinn für das Quartier

Maya Burri, langjährige Präsidentin des Quartiervereins Schwamendingen und Kämpferin der ersten Stunde für die Einhausung, begrüsst die geplanten Aufwertungsmassnahmen. «Der Ueberlandpark wird mit fast einem Kilometer Länge der grösste Park in der Schweiz werden», sagt sie. «Die Schwamendinger Bevölkerung wird eine attraktive Freizeitanlage bekommen, mit der nötigen Infrastruktur, um sich dort wohl zu fühlen. Dank der vielseitigen Nutzungsmöglichkeiten wer-

den die mit dem Bau der Autobahn zerschnittenen Schwamendinger Quartiere wieder zusammengeführt. Die Oberflächengestaltung wurde im Laufe der Projektierungsarbeiten zusammen mit der Quartierbevölkerung geplant, entspricht somit dem Bedürfnis der zukünftigen Nutzerinnen und Nutzer und rechtfertigt die Mehrkosten.» Maya Burri ist zuversichtlich, dass die Volksabstimmung positiv ausfällt. «Dann hat sich der jahrzehntelange Kampf für die Verbesserung der Lebensqualität gelohnt.»

Die Hauptarbeiten für die Einhausung Schwamendingen haben bereits 2019 begonnen. Sollten die Ergänzungen vom Volk gutgeheissen werden, könnten sie in den Jahren 2022 bis 2024 umgesetzt werden. Der Vorlage hat der Gemeinderat einstimmig zugestimmt, alle Parteien haben die Ja-Parole beschlossen.

Zwei Schulhäuser in Zürich Nord

Die Schulraumnot in der Stadt Zürich ist gross – nun soll die Stadtzürcher Bevölkerung über zwei neue Schulhäuser abstimmen. Das eine soll auf einem Teil des rund 65000 Quadratmeter grossen Areals Thurgauerstrasse im Gebiet Leutschenbach gebaut werden. Als Erholungsgebiet für die schnell wachsende Bevölkerung wird zudem ein öffentlicher Quartierpark erstellt. Zusammen mit den ebenfalls auf dem Areal geplanten gemeinnützigen Wohnungen und Gewerberäumen, die nicht Teil dieser Abstimmung sind, entsteht so ein neuer Quartierteil. Das

Schulhaus bietet Platz für rund 440 Kinder, die in 18 Primar- und zwei Kindergartenklassen unterrichtet werden. Sie ist als Tagesschule konzipiert und umfasst Pausenplatz, Spielplatz, Allwetterplatz und eine Doppelsporthalle, die ausserhalb der Unterrichtszeiten von Sportvereinen genutzt werden kann.

Neben der Schulanlage entsteht der Quartierpark mit vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten und einem hohen Grünanteil. Das dort bestehende ehemalige Schützenhaus wird instandgesetzt und in den Quartierpark integriert. Für Schulhaus und Park ist ein Objektkredit von 78 Millionen Franken notwendig, der auch eine Übertragung der Grundstücke vom Finanz- ins Verwaltungsvermögen umfasst. Der Vorlage hat der Gemeinderat einstimmig zugestimmt, alle Parteien haben die Ja-Parole beschlossen.

Schule und Park im Guggach

Das Gebiet Guggach beim Bucheggplatz wurde in den letzten Jahren fast vollständig überbaut. Auf dem freien Stück Land, das der Stadt Zürich gehört, sollen eine Wohn- und Gewerbesiedlung, ein Schulhaus und ein Quartierpark entstehen. Zur Abstimmung gelangen jetzt jedoch nur das Schulhaus und der Quartierpark. Das Schulhaus bietet Platz für rund 260 Kinder, die in zwölf Primarklassen unterrichtet werden. Sie ist als Tagesschule konzipiert und umfasst einen Pausenplatz, einen Allwetterplatz sowie eine Doppelsporthalle. Diese sowie die Aussenräume stehen ausserhalb der Unterrichtszeiten Sportvereinen und weiteren Interessierten zur Verfügung. Der Grossteil des Parks soll ökologisch wertvoll ausgestaltet und bepflanzt werden und das bereits vorhandene Bächlein umgestaltet und mit Wasser der angrenzenden Dachflächen gespeist werden. An der Ostseite des Parks wird ein Areal für Gemeinschaftsgärten geschaffen. Dort sollen auch das Vereinslokal des Familiengartenvereins Wipkingen und ein ZüriWC einen neuen Platz finden.

Für die beiden Vorhaben Schulhaus und Quartierpark ist ein Objektkredit von 49 Millionen Franken notwendig, der auch die Übertragung des Grundstücks vom Finanz- ins Verwaltungsvermögen umfasst. Der Vorlage stimmte der Gemeinderat einstimmig zu, auch hier haben alle Parteien die Ja-Parole beschlossen.

Abschluss der Polit-Berichterstattung vor dem 7.3.

Wegen des Zweiwochenrhythmus dieser Zeitung schliessen wir in dieser Ausgabe die Berichterstattung über die Wahlen und Abstimmungen vom 7. März ab. Dies gilt auch für Leserzuschriften. Redaktion und Verlag bitten um Verständnis. (red.) ■

Ökologische Bauprojekte haben Nase vorn

Das Zentrum für Zahnmedizin ist Teil der Universität Zürich. Der Neubau auf dem heutigen Areal des Kinderspitals in Hottingen soll den Standort im Hochschulgebiet Zürich Zentrum ersetzen, der teilweise dringender Instandsetzung bedarf. Das Vorhaben soll Lehre, Forschung und Dienstleistung in einem betrieblich optimierten und zeitgemässen Gebäude ermöglichen.

Zudem soll ein wirtschaftliches und nachhaltiges Bauwerk mit lebendigen Stadt- und Begegnungsräumen entstehen. Aus einem Wettbewerb im selektiven Verfahren ging das Projekt «Light Rack» der ARGE Boltshauser Architekten AG / Drees & Sommer aus Zürich als Sieger hervor. David Vogt, Kantonsbaumeister ad interim und Vorsitzender der Jury, gab

vergangenen Freitag den Entscheid des Preisgerichts bekannt. Insgesamt hatten sich 46 Teams mit Eingaben beworben, wovon das Preisgericht 15 Teams zum Wettbewerb zuließ. Das Gebäude überzeugt durch seine kompakte Form.

Der fünfgeschossige Bau umfasst zusammen mit den historischen Bestandsbauten einen grosszügigen Grünraum, welcher der Nachbarschaft als Begegnungsort zugutekommen und einen Beitrag zum Lokalklima leisten soll. Auch der grüne Innenhof erfüllt laut der Meldung verschiedene Funktionen: Er bringt Licht ins Innere des Volumens, reguliert als Puffer das Binnenklima und ist Erschliessungs- und Begegnungsraum. An den Innenhof angeschlossen ist ein Atrium als zentrale Ankunftszone. Wesentliches

Merkmal ist die ökologische Bauweise: ein innovativer Holzbau, der Einsatz von Photovoltaik in der Fassade und auf dem Dach sowie Dachbegrünung und Regenwassermanagement gehören laut Preisgericht zum nachhaltigen Paket.

Projekt «Hatrick» überzeugt Jury

Auf dem Areal Wässerwies im Hochschulgebiet Zürich Zentrum entsteht in den kommenden Jahren mit dem «Forum UZH» ein neues Bildungs- und Forschungszentrum. Diesem Bauvorhaben müssen die vier bestehenden Sporthallen weichen. Als Ersatz wird für die Mittelschulen und den Akademischen Sportverband Zürich an der Gloriastrasse 32 ein Sporthallenprovisorium erstellt. Es verfügt über eine Sporthalle, Multifunk-

tionsräume und einen Kraftbereich. Die Jury liess fünf Teams am Gesamtleistungswettbewerb teilnehmen, nachdem 16 Büros an der Präqualifikation mitgemacht hatten. Zum Sieger ernannt wurde das Projekt «Hatrick» der Hector Egger Gesamtdienstleistung AG.

Das Team geht gemäss Medienmitteilung städtebaulich überzeugend mit der Topografie und der Gestaltung des Zugangsbereichs um. Im Gebäude sind die verschiedenen Sporträume übereinander angelegt, dies ermöglicht eine effiziente Konstruktionsweise. Indem auf eine betonierte Bodenplatte verzichtet wird und ausschliesslich vorfabrizierte Bauteile eingesetzt werden, kann das Projekt nachhaltig erstellt werden, sind die Verantwortlichen überzeugt. (pd.)

ANZEIGEN



**Tun Sie etwas
Gutes und
verkaufen Sie
uns Ihr Haus**

Bei uns kann die Mieterschaft nach dem Kauf Ihrer Liegenschaft bleiben.
043 322 14 14

pwg.ch

Stiftung zur Erhaltung von preisgünstigen Wohn- und Gewerberäumen der Stadt Zürich



Zürich hat sechs Friedensrichterämter, welche jeweils zwei Stadtkreise vertreten. Nur im Wahlkreis 7 und 8 gibt es am 7. März eine echte Wahl mit Gegenkandidaten.

BILD LISA MAIRE

Friedensrichteramt ist umkämpft

Im Wahlkreis 7 und 8 kommt es am 7. März zu Kampfwahlen um das Friedensrichteramt. Diese Zeitung hat den drei Kandierenden Benjamin Gertsch (SP), Susanne Pflüger (FDP) und Nicolas Schwarz (GLP) drei Fragen gestellt.

Pascal Turin

Die Stadt Zürich hat sechs Friedensrichterämter. Diese sind jeweils für zwei Stadtkreise zuständig. Am 7. März finden die Erneuerungswahlen statt. Allerdings gibts nur in einem Wahlkreis eine echte Wahl mit Gegenkandidaten. Üblicherweise werden amtierende Friedensrichterinnen und Friedensrichter nämlich nicht angegriffen. So sind in fünf von sechs Wahlkreisen die Bisherigen unbestritten. Im Wahlkreis 7 und 8 fordern SP und GLP jedoch die FDP heraus (wir berichteten).

Die Bisherige Susanne Pflüger (FDP) muss sich deshalb den Herausforderern Benjamin Gertsch (SP) und Nicolas Schwarz (GLP) stellen. Pflüger ist seit 2001 im Amt und will weitermachen. Doch genau das kritisieren ihre Gegenkandidaten. Friedensrichterinnen und Friedensrichter sind für sechs Jahre gewählt. Pflüger ist aber bereits im Pensionsalter.

Kandidaten verraten Lieblingsort

Ein weiterer Unterschied ist, dass Gertsch und Schwarz beide Anwälte sind, Pflüger hingegen nicht. Als Friedensrichterin oder Friedensrichter braucht man allerdings kein Jus-Studium. Kommt es also zu einem Paradigmenwechsel – vom Laienrichtertum zu «Profis», Juristen und Anwälten? Am 7. März können darüber die Stimmberechtigten im Wahlkreis 7 und 8 entscheiden.

Die drei Kandidierenden sprechen im Kurzinterview mit dieser Zeitung darüber, was sie am Friedensrichteramt besonders reizt und warum sie der beste Kandidat oder die beste Kandidatin dafür sind. Ausserdem verraten Gertsch, Pflüger und Schwarz ihren Lieblingsort im Quartier.



Benjamin Gertsch
SP

1 Benjamin Gertsch, was reizt Sie am Amt des Friedensrichters?

Was gibt es Sinnvolleres, als am Frieden und der Gerechtigkeit unserer Gesellschaft zu arbeiten? Im Friedensrichteramt kann ich genau das unmittelbar tun: Hier kommen die Streitenden zusammen, erzählen, was sie bedrückt, und ich kann ihnen mit einer guten Lösung sofort Linderung verschaffen.

2 Warum sind Sie der beste Kandidat?

Ich habe mit 33 Jahren die Energie und den Schwung, die man für dieses 100-Prozent-Amt braucht. Ich bin als Rechtsanwalt bestens qualifiziert, aber trotzdem unabhängig, da ich am Bezirksgericht arbeite. Und ich bin ein guter Zuhörer mit ausgeprägtem Sinn für die Gerechtigkeit.

3 Wenn nicht Corona wäre, was ist Ihr Lieblingsort im Wahlkreis 7 und 8?

Das ist ein winziges grünes Wieschen, eingeklemmt zwischen der Badi Tiefenbrunnen und der Bellerivestrasse, gegenüber einer nachts vertraulich schimmernden Shell-Tankstelle. Dort kann man sich sonnen, zwischen ankernden Booten hindurchschwimmen oder, am besten zu zweit, den romantischen Sonnenuntergang geniessen.



Susanne Pflüger
FDP

1 Susanne Pflüger, was reizt Sie am Amt der Friedensrichterin?

Die Begegnungen mit unterschiedlichsten Menschen, die vielfältigen Gründe, die zu Uneinigkeiten führen, und die Herausforderung, dafür Lösungen zu finden. Zudem ist es mir ein grosses Anliegen, Ratsuchenden Auskünfte zu geben und den Konfliktparteien mit meiner Erfahrung und Kompetenz einen kostspieligen, langwierigen Gerichtsprozess zu ersparen. Diese reiche Palette von Aufgaben reizt mich immer wieder aufs Neue.

2 Warum sind Sie die beste Kandidatin?

Weil ich fast 20 Jahre Erfahrung als Friedensrichterin habe und bereit bin, mich immer wieder neu auf die Menschen und ihre Situationen einzulassen. Weil ich als Frau über ein gutes Einfühlungsvermögen und Fingerspitzengefühl verfüge. Und weil ich aus meiner langjährigen Friedensrichtertätigkeit weiss, dass Recht und Gerechtigkeit nicht dasselbe sind.

3 Wenn nicht Corona wäre, was ist Ihr Lieblingsort im Wahlkreis 7 und 8?

Für einen Sonnenuntergang: die Haupttreppe der Kreuzkirche, für einen Spaziergang: die Seepromenade, für Ruhe: der Park bei der Neumünsterkirche mit seinen wunderschönen Rosen, da hat mich meine Mutter schon im Kinderwagen hingeschoben. Doch am liebsten würde ich wieder ungezwungen Nachbarn und Freunde im Quartier treffen.



Nicolas Schwarz
GLP

1 Nicolas Schwarz, was reizt Sie am Amt des Friedensrichters?

Es fasziniert mich, Konflikte zwischen Mitmenschen zu schlichten, nach nachhaltigen und mitunter auch kreativen Lösungen zu suchen und so wieder Rechtsfrieden herzustellen. Eine Schlichtung beginnt naturgemäss mit Anspannung und einer «Kropfleerete». Mein Anspruch ist, dass sie entspannter und mit zufriedenen Gesichtern von allen Beteiligten endet.

2 Warum sind Sie der beste Kandidat?

Es ist die Kombination meiner über 20-jährigen Erfahrung als Anwalt mit persönlichen Eigenschaften und Fähigkeiten, welche mich für dieses Amt prädestinieren: Gerechtigkeitsempfinden, Sozialkompetenz, Empathie und Verhandlungsgeschick. Als selbstständiger Anwalt bin ich zudem dienstleistungsorientiert und gewohnt, absolut verschwiegen zu sein.

3 Wenn nicht Corona wäre, was ist Ihr Lieblingsort im Wahlkreis 7 und 8?

Ich bin eine Wasserratte. Am und im Zürichsee kann ich am besten entspannen. Mein Lieblingsort ist daher eine kleine, baumbestandene Wiese direkt am See im Tiefenbrunnen. Aufgrund der kurzen Distanz zu meinem Wohnort lohnt sich ein Besuch selbst dann, wenn ich nur eine halbe Stunde Zeit habe.

Zeit im GZ Witikon verbringen

Obwohl die Zürcher Gemeinschaftszentren (GZ) noch bis voraussichtlich Ende Februar geschlossen bleiben, können einige Angebote dennoch stattfinden. Auch das GZ Witikon hat Wege gefunden, trotz der eingeschränkten Begegnungsmöglichkeiten den Kontakt zu der Quartierbevölkerung aufrechtzuerhalten. Sicher ist, dass das GZ weiterhin aktiv auf die kommenden Änderungen reagieren und seine Angebote den Umständen entsprechend gestalten wird. Auf der GZ-Website sind alle aktuellen Angebote stets ersichtlich.

Für alle, die in dieser anspruchsvollen Zeit etwas Ruhe benötigen, werken, basteln oder malen möchten, bietet das GZ mit seinem Kreativatelier genau das passende Angebot. Eine selbstständige Nutzung des Ateliers mit der Familie ist nach Absprache und Reservation jederzeit möglich. Oder lieber etwas Kinoatmosphäre schnuppern?

Für diejenigen Familien, die am Wochenende gerne einen gemütlichen Filmnachmittag geniessen und dies nicht in den gewohnten vier Wänden tun möchten, vermietet das GZ den grosszügigen Saal mit Leinwand im Zentrum Witikon oder den gemütlichen Saal im Dachgeschoss. Dem Tapetenwechsel steht also nichts mehr im Wege. (e.)

Vermietungsanfragen über gz-witikon@gz-zh.ch oder 044 422 75 61 und Infos über Angebote auf www.gz-zh.ch/witikon.

Mehr preisgünstige Wohnungen geplant

Die Stiftung zur Erhaltung von preisgünstigen Wohn- und Gewerberäumen der Stadt Zürich (Stiftung PWG) hat im Quartier Seebach von der Schweizerischen Radio- und Fernsehgesellschaft (SRG SSR) die als Gewerbeliegenschaft dienende Überbauung an der Schärenmoosstrasse 115/117 erworben. Wie es in einer Mitteilung heisst, betrage der Kaufpreis 53 Millionen Franken. Der Erwerb der Liegenschaft stellt für die Stiftung PWG das betragsmässig grösste Geschäft in der 30-jährigen Geschichte dar.

Die erworbene Liegenschaft soll in den kommenden fünf Jahren von der gewerblichen Nutzung in eine Wohnliegenschaft mit rund 80 bis 100 preisgünstigen Wohnungen umfunktioniert werden. Die SRG SSR mietet als heutige Nutzerin und Eigentümerin das ganze Gebäude bis zum Umbau zu einem marktüblichen Mietzins. Der von der Stadt zu gewährende Abschreibungsbeitrag hat auf diesen Mietvertrag keine vergünstigende Wirkung, sondern senkt ausschliesslich die zukünftigen Wohnungsmieten. Die während der Vermietung an die SRG anfallenden Überschüsse verwendet die Stiftung PWG ebenfalls zur Verbilligung der späteren Wohnungsmieten.

Laut Mitteilung soll der Mietzins – ohne Nebenkosten – einer 3½-Zimmer-Wohnung mit 80 Quadratmetern Hauptnutzfläche nach den heutigen Kalkulationen der Stiftung PWG ohne Abschreibungsbeitrag bei 1807 Franken pro Monat liegen. Mit dem Abschreibungsbeitrag und der zusätzlichen Äufnung des Liegenschaftsfonds mit dem Überschuss aus der Zwischenvermietung bis zur Umnutzung liegt er bei 1680 Franken pro Monat.

Zur Vergünstigung der Mietzinse für die nach dem Umbau und der Umnutzung der Liegenschaft entstehenden Wohnungen gewährt der Stadtrat der Stiftung PWG einen Abschreibungsbeitrag in der Höhe von 5 Millionen Franken auf den Anlagekosten. Der Abschreibungsbeitrag wird aus dem Budget 2020 gewährt, für das der Gemeinderat 5 Millionen Franken bewilligt hat. Es handelt sich dabei um das erste und einzige Gesuch der Stiftung PWG im Jahr 2020. (pd.)

Pfarrer nimmt Abschied von Affoltern

Felix Fankhauser war 20 Jahre lang Pfarrer im reformierten Kirchenkreis elf. Nun zieht er von der Stadt aufs Land ins bernische Grosshöchstetten.

Felix Fankhauser hat eine Vorliebe für grosse Töffs. Auch deshalb ist er im Quartier Affoltern und darüber hinaus bekannt geworden. «Ich habe mehrere Töffs und bin gerne unterwegs damit.» Aber nicht nur deshalb erinnern sich Jugendliche und Senioren gerne an ihn, wenn er nun nach 20 Jahren weiterzieht.

«Wer kann aus dem Stand druckreif reden?», «Wer lacht gerne» und «Wer interviewt auf der Bühne interessante Gäste im Brunchgottesdienst», fragte der Pfarrkonvent beim Abschied von Fankhauser. «Ja, der Brunchgottesdienst war für mich ein Highlight», erinnert sich der etwas unkonventionelle reformierte Pfarrer. Er hat dieses neue Format ins Leben gerufen. Zu den illustren Gästen gehörten unter anderen Schauspieler Beat Schlatter, Wetterfrosch Martin Horat, Arzt Beat Coradi und Moderator und Musiker Heiri Müller. Die gut besuchten Anlässe hatten immer einen gewissen Unterhaltungswert. Ein weiteres Highlight waren die

«Die Kinder sind erwachsen. Es ist folglich ein guter Zeitpunkt eine neue Arbeitsstelle zu beginnen», sagt Felix Fankhauser.

BILD PIA MEIER



Musikgottesdienste mit hochkarätiger Rockmusik. «Ich habe jeweils die Predigt der Musik angepasst», erinnert sich Fankhauser.

Das etwas progressive neue Format fand Anklang vor allem auch bei Fami-

lien. Die Familien anzusprechen, war ein grosses Anliegen von Fankhauser. Er liebte die Zusammenarbeit mit den Konfirmanden. Die Tageslager waren ihm ebenfalls ein grosses Anliegen. «Wir fanden immer wieder Jungleiter», freute er

sich. Fankhauser unterstützte auch gerne Jugendbands. Ganz besonders am Herzen liegen ihm Familien, Kinder und Jugendliche, die ihn mit neugierigen Lebens- und Glaubensfragen herausfordern.

Allgemein legte Fankhauser grossen Wert auf Begegnungen mit Menschen, so zum Beispiel am Unterdorf-Fest und früher an den Gewerbeausstellungen. «Da entstanden manchmal sehr tiefgründige Gespräche», erinnert er sich. Er habe diese wertvollen Begegnungen mit Menschen sehr geschätzt. «Und ich durfte Menschen begegnen, die mich als Mensch weitergebracht haben. Dafür bin ich dankbar.» Es war Fankhauser eine Freude, die Affoltermerinnen und Affoltermer begleiten und im Quartier leben zu dürfen, wie er betont.

Bevor Fankhauser nach Affoltern kam, war er drei Jahre in Gebenstorf Pfarrer. Nun wagt er nochmals einen Neuanfang. Ab 1. März ist er als neuer Pfarrer in der kleinen Gemeinde Grosshöchstetten im Kanton Bern gewählt.

«Die Kinder sind erwachsen. Es ist folglich ein guter Zeitpunkt, eine neue Arbeitsstelle zu beginnen.» Er schätzt es, dass es dort etwas einfachere Strukturen gibt als in Zürich. «Ich bin gerne nahe bei den Leuten.» Pia Meier



Der Kirchenkreis zwölf bringt eine neue Veranstaltungsreihe auf die Welt. BILD ZVG

LET'S TALK ABOUT

Corona hat uns nicht im Griff

Geschlossene Restaurants und Kulturinstitutionen und Abende ohne Ausgang und Geselligkeit. Na bravo, Kevin also mal wieder «home alone». Vielen Menschen fehlt etwas in dieser Zeit, in der Corona das einzige diskussionswürdige Thema zu sein scheint.

Die Erde ist kugelförmig, damit das Denken der Menschen, die darauf leben, seine Richtung wechseln kann. Frei nach diesem Motto hat der reformierte Kirchenkreis zwölf der Kirchgemeinde Zürich das neue Programm «let's talk about» auf die Welt gebracht.

So wird von Februar bis Juni an acht Donnerstagabenden zwischen 19 und 21 Uhr ein «Online-Afterwork» mit intellektuellem Input und spannenden Vorträgen von Partnern wie Explora, Stadt Zürich, Zoo Zürich sowie kircheneigenen Beiträgen mit Rückfrage-möglichkeit angeboten.

Ein sogenannter Short-Prayer – ein kurzes Gebet – und zwei kurze Musikeinlagen setzen Akzente und sorgen für die kleine Erfrischung zwischendurch. Um 20.30 Uhr endet der offizielle Veranstaltungsteil. Zurück bleibt, wer das Thema bei einer Diskussion noch eine halbe Stunde lang vertiefen oder sich über Gott und die Welt austauschen will.

Der Langeweile Adieu sagen

Heute Donnerstag, 11. Februar, geht es los. Der Titel des Vortrags lautet «Energie der Liebe – das Fundament für Freude und Erfolg im Leben» mit Referent Wolfgang Walter Wulle.

Eine Woche später, am Donnerstag, 18. Februar, wird Urs Eberle von Schutz und Rettung Zürich aus einem Berufsalltag berichten, in welchem es nur eines gibt, was mit Sicherheit immer knapp ist: Zeit.

Online im Internet auf der Website www.reformiert-zuerich.ch/zwölf oder auf www.letstalkabout.junge-kirche.ch erhalten Interessierte weitere Informationen sowie den Link für diese Online-Veranstaltung.

«Herzlich willkommen beim ultimativen Langeweile-adieu-Projekt des Kirchenkreises zwölf der Kirchgemeinde Zürich», schreiben die Veranstalter in ihrer Mitteilung. (e.)

Kirchenkreis zwölf, Stettbachstrasse 58, 8051 Zürich. Tel. 044 321 60 70. www.reformiert-zuerich.ch/zwölf

Er brach in eine neue Welt auf

Der Zürcher Country-Singer-Songwriter Florian Fox ist mitten in der Corona-Pandemie nach Nashville übergesiedelt, wo er gleich einen Newcomer-Award in Texas gewonnen hat. Vor kurzem gab er seine Debüt-EP heraus, das US-Album folgt.

Karin Steiner

Zehn Jahre lang war Florian Fox mit seiner bisherigen Country-Rockabilly-Band The Black Barons, die er bereits im Alter von 15 Jahren gründete, unterwegs und spielte über 300 Konzerte. «Dann war es Zeit, meinen eigenen Zug zu fahren», sagt der heute 28-jährige. «Ich erkannte, dass für einen weiteren Karriereschritt ein längerer Aufenthalt am Entstehungsort dieses Sounds, in den US-Südstaaten, unabdingbar ist. Diese persönliche Reise musste ich alleine gehen. Auf der Bühne werde ich aber auch künftig nicht einsam dastehen: Die neue Florian Fox Show Band steht schon bereit.»

Die Grenzen der USA waren zwar für Schweizer ab März 2020 aufgrund der Corona-Pandemie zu. Florian Fox konnte jedoch dank eines Spezialvisums im Sommer 2020 in die Country-Metropole Nashville übersiedeln. «Das war ein sehr glücklicher Zufall. Hauptberuflich arbeite ich als Anwalt in Zürich. Nach einigen Jahren Berufspraxis machen viele Anwälte eine Zusatzausbildung in den USA, einen sogenannten Postgraduate Master in US-amerikanischem Recht. Für diesen erhielt ich einen Platz an der Vanderbilt University Law School in Nashville. Nach langem Hin und Her gelang so meine Einreise.» Allerdings habe er dann plötzlich innert zehn Tagen den Kontinent wechseln müssen, um noch rechtzeitig das Semester beginnen zu können.

Unter Chuck Meads Fittichen

Entdeckt und gefördert wurde Florian Fox von Country-Manager Albi Matter. Dieser hat den jungen Zürcher nun für sein neues Solo-Projekt mit dem bekannten US-Produzenten Chuck Mead zusammengebracht. So entsteht in Nashville momentan Fox' erstes Solo-Album, das voraussichtlich im Sommer 2021 erscheinen wird. «Die Songs sind alles Eigenkompositionen», versichert Florian Fox. «Unterstützt werde ich dabei von meinem Produzenten Chuck Mead. Er gibt den Songs mit viel Südstaatencharme den lyrischen und strukturellen Feinschliff.»

Bereits vor über einem Jahr wurde übrigens ein Talent-Scout in Texas auf Florian Fox aufmerksam – dieser wurde daraufhin für den Texas Sounds International Country Music Award nominiert und gewann den Award im Oktober 2020 in der Kategorie «Outstanding Live Performance».

Im Juni kehrt er wohl zurück

Schon vor dem Release des US-Albums erschien kürzlich die Debüt-EP von Florian Fox, «Blueberry Mountain Train». In vier Tracks, die noch in der Schweiz aufgenommen wurden, zeichnet der Sänger das Bild seines persönlichen und musikalischen Neuanfangs nach. «Die EP gibt den Hörern den Einstieg in die neue Welt von Florian Fox», erzählt der Sänger. «Sie erzählt von meinem musikalischen und persönlichen Aufbruch. Man erlebt also den Sound von jemandem, der auf dem Sprung zwischen zwei Welten steht. Man merkt, dass ich gereift bin.» Der Song «Big



Florian Fox wurde vom bekannten Country-Manager Albi Matter entdeckt und gefördert. BILD ZVG

«Nashville hat einen einzigartigen Vibe. Die Stadt ist kulturell unglaublich reichhaltig.»

Florian Fox
Musiker

River» ist zudem eine Hommage an Florian Fox' grösstes musikalisches Idol, Johnny Cash, sowie an die geografische Wiege der Country-Musik. Voraussichtlich im Juni 2021 wird Florian Fox in die Schweiz zurückkehren.

«Bis dann ist mein Studium beendet und das US-Album fertiggestellt. Ich werde ab dann wieder hauptsächlich in der Schweiz Konzerte spielen, jedoch regelmässig nach Nashville zurückkehren, um weitere Aufnahmen zu machen und Tours zu spielen. Die in diesem Jahr geknüpften Kontakte sind auch in Zukunft dafür die optimale Grundlage.»

Fox hat Heimweh nach Fondue

Wenn er von Nashville spricht, kommt er ins Schwärmen: «Nashville hat einen einzigartigen Vibe. Die Stadt ist kulturell unglaublich reichhaltig. Man spürt förmlich den Geist von Generationen von Musikern und Kulturschaffenden, welche in dieser Stadt ganz Grosses geleistet haben.

Nashville ist mehr als eine Stadt: Sie ist ein Traum. Jeder, der nach Nashville kommt, träumt seinen kleinen amerikanischen Traum.» Ein bisschen Heimweh nach der Schweiz hat er aber trotzdem: «Am meisten vermisse ich Fondue. Das gibt es hier nur in Packungen mit grossen Schweizer Fahnen drauf, aber mit eher bescheidener Qualität. Aber es tröstet mich, dass man in der Schweiz im Moment auch keine Fondueschüsseln teilen darf. Ich freue mich aber umso mehr auf den Winter 2021 zurück in der Schweiz, wenn man das – und Konzerte spielen – hoffentlich wieder darf.»

Informationen:
www.florianfox.com

Sie ist zurück bei den FCZ-Frauen

Inka Grings ist neue Cheftrainerin bei den FC Zürich Frauen. Während ihrer Aktivzeit als Spielerin stand die 42-jährige während 16 Jahren beim FCR 2001 Duisburg in der Frauen-Bundesliga unter Vertrag, wo sie in 271 absolvierten Partien 353 Tore erzielte und damit erfolgreichste Torjägerin im deutschen Vereinsfussball ist. Im Jahr 2011 wechselte die deutsche Nationalspielerin, WM-Teilnehmerin, zweifache Europameisterin zu den FC Zürich Frauen. «Aus alter Verbundenheit ist es mir eine Herzensangelegenheit, die FCZ-Frauen in dieser schwierigen Phase als Cheftrainerin zu unterstützen», sagt Grings. (pd.)



Die neue Cheftrainerin Inka Grings. BILD FCZ

ANZEIGEN

FDP
Die Liberalen

7. März 2021

Susanne Pflüger
wieder als Friedensrichterin
im Kreis 7/8
«Weil Erfahrung und Kompetenz
unbezahlbar sind.»

BISHER

susanne-pflüger.ch

Publireportage

Raus aus dem Rückenschmerz

So schaffen das alle: Mit dem «grow chair» werden Rückenschmerzen schnell bekämpft. Einfach hinsetzen – zurücklehnen – entspannen.

Ein Unfall mit Wirbelbruch veränderte das Leben von Markus Ruff. Als Spätfolge hatte er mehrere Bandscheibenvorfälle. Dies führte schliesslich zu zwei Operationen mit anschliessender Rehabilitation in einer Klinik. Zusätzlich wurden Physiotherapien verschrieben. «Die Therapien haben jedoch nicht angeschlagen und keine nachhaltige Verbesserung gebracht», erinnert sich Markus Ruff. Die vorgeschlagene Lösung, Cortison spritzen zu lassen, hat er verweigert. «Das wäre langfristig sowieso keine Lösung.» Als Inhaber einer Drechslerei ist Markus Ruff bei der Arbeit oft am Stehen. Schmerzfreiheit bedeutet da Lebensqualität.

Auch seine Frau Ursula Ruff kämpfte jahrelang mit Schmerzen im Oberkörper, die durch massive Verspannungen verursacht wurden. Als mögliche Lösung besuchte sie regelmässig die Physiotherapie und therapeutische Massagen. «Das hat zwar etwas geholfen, jedoch leider nur kurzfristig», erzählt Ursula Ruff.

Ein Stuhl kommt ins Spiel

Als Markus Ruff den «grow chair» ausprobierte, wurden die Schmerzen anfänglich etwas stärker. Doch bereits nach einem Monat brachte der Stuhl erste Erfolge. Es entwickelte sich eine stetige Verbesserung. «Meine Haltung hat sich verändert, ich gehe und stehe wieder aufrechter – und dadurch haben sich auch die Schmerzen deutlich verringert», erzählt Markus Ruff begeistert.

Ursula Ruff nutzt den Stuhl ergänzend zur Physiotherapie. «Übungen, die ich auf dem «grow chair» machen kann, helfen mir, die Verspannungen zu lösen. Als besonders angenehm wird die Wärme empfunden, die durch das Rückenkissen zugeführt wird. «Sogar im Sommer schalten wir die Heizung ein. So können wir wunderbar entspannen und vom Alltag herunterfahren.» Was besonders an dem Stuhl gefällt, ist die einfache Bedienung.

«Testen Sie jetzt den «grow chair» bei Ihnen zu Hause oder bei uns in Sulgen.» (pd.)



Ursula und Markus Ruff können auf dem «grow chair» auch entspannen. BILD ZVG

grow concept c/o EEM AG
Bädlistrasse 89
8583 Sulgen
Tel: 071 644 70 70
www.growconcept.com
info@growconcept.ch

LESERBRIEFE

Flockdown gibt es nicht

Zu «Das Letzte: Allen Leuten recht getan», 28.01.2021

Ich möchte Ihnen mitteilen, das es das Wort Flockdown nicht gibt. Das «Wort» Flockdown spottet jeglicher Grammatik. Es ist nicht mal ein lustiges Wort, da es gar nicht existiert. Im übrigen möchte ich noch festhalten, dass Entsorgung + Recycling Zürich in Affoltern nach dem ausserordentlichen Schneefall die Container, auch wenn sie an die Strasse gestellt wurden, vorerst nicht wie beschrieben geleert hat. Die Leerung wurde einfach um eine Woche verschoben, zumindest in Zürich-Affoltern, Furttalstrasse, Georg-Kempff-Strasse, Hungerbergstrasse etc. Trotzdem vielen Dank den Einsatzkräften.

Harald Koller, 8046 Zürich

Heizung ausgefallen

Zum Beitrag «Aus dem Gemeinderat» von Stephan Iten, «Volksabstimmungen und ihre Tücken», 14.01.2021



Stephan Iten
SVP-Gemeinderat

In meinem Beitrag vom 14. Januar schrieb ich über Volksabstimmungen und ihre Tücken, beispielsweise darüber, wie man uns die Abstimmung für die 2000-Watt-Gesellschaft schmackhaft machen wollte. Aus aktuellem Anlass möchte ich meinen Bericht ergänzen und aufzeigen, wie das mit der

2000-Watt-Gesellschaft, mit der Umwelt und so von den sozialistischen und grünen 2000-Watt-Turbos und den Co2-Netto-o-Stürmis gemeint ist. Diese schreiben der Bevölkerung vor, welche Verkehrsmittel alle zu benützen haben. Sie bestimmen, wie zu Hause geheizt werden darf. Am liebsten würden sie diktieren, wie warm es in allen Wohnräumen höchstens sein darf. Sind die selbst ernannten Umweltretter aber einmal direkt betroffen, spielen weder die Umwelt noch die 2000-Watt-Gesellschaft, noch der Co2-Ausstoss eine Rolle. Am Mittwoch, 20. Januar, wurde die Gemeinderatssitzung abgebrochen, weil die Heizung nicht funktionierte und anscheinend die Gefahr bestand, dass die linken Umweltretter ihre ach so gut gemeinten Mehrheitsbeschlüsse für einmal nicht in der wohltemperierten provisorischen Ratsstube des Gemeinderates erlassen könnten. Von einer linken, aus eigener Sicht einzig und allein verantwortungsvoll handelnden Mehrheit wird also der Stadtbevölkerung vorgeschrieben, wie sie sich klimatechnisch zu verhalten hat. Wenn dann aber das eigene Wohl einmal betroffen ist, haben die so hochgejubelten Rezepte zur Weltenrettung keine Gültigkeit mehr. Glaubwürdigkeit ade! Dass das Unbehagen über die etwas kühlere Raumtemperatur ausgerechnet dann am stärksten für den Sitzungsabbruch war, als ordentlich traktandierter SVP-Vorstösse zur Behandlung anstanden, gehört wohl eher in die Rubrik «Arroganz der Macht» als in die Sparte «Umweltschutz». Wählerinnen und Wählern sei darum empfohlen, bei der Meinungsbildung auch die Argumente der SVP mit einzubeziehen. Denn die SVP verlangt nichts, was sie selbst nicht befolgen würde.

Stephan Iten,
Gemeinderat SVP

ANZEIGEN

Wir kaufen alle Autos zum höchsten Preis!
Alle Marken, auch Toyota, Kilometerzahl und Zustand egal, sowie Unfallautos.
Mo bis So, von 7.30 bis 22.00 Uhr.
Tel. 079 584 55 55
Mail: auto.ade@gmail.com

BENJAMIN GERTSCH
Ihr Friedensrichter mit Herz und Verstand für Zürich 7 und 8
Erneuerung und Friedensrichter*in am 7. März
www.spn.ch
FÜR ALLE STATT FÜR WENIGE SP

IMMOBILIEN

Zur Untermiete Tiefgaragenparkplatz
an der Dolderstrasse
Per sofort oder nach Vereinbarung
Fr. 240.–/Monat
Weitere Infos unter:
044 267 6565

FOXTRAIL
Play with the city.
Foxtrail, das ungewöhnliche und spannende Spiel mit der Stadt, entführt jedes Jahr mehr als 160 000 Menschen auf über 50 Trails in 14 Städte und Regionen der Schweiz. Der raffinierte Teamspass ermöglicht es Gruppen von Freunden, Firmen und Familien, gemeinsam eine Stadt mit anderen Augen zu entdecken und dabei etwas Besonderes zu erleben.
Per sofort oder nach Vereinbarung suchen wir Dich für die Stärkung des Trail-Unterhalts auf Stundenbasis:
Technische/-r Mitarbeiter/-in Zürich Nord
Weitere Informationen zu dieser Stelle auf www.foxtrail.ch

Achtung
Kaufe Pelze. Zahle bis Fr. 15'000.–
Kaufe Trachten- und Abendkleidung, Krokotaschen, Ledertaschen, Musikinstrumente, Teppiche, Münzen, Briefmarken, Schmuck jeglicher Art, Armbanduhren, Porzellan, Tafelsilber, Antiquitäten aller Art, Nähmaschinen, Vorwerkstaubsauger.
Komme vor Ort, zahle in bar.
Herr Hugo Georg **076 278 39 58**

Das ganze Jahr gut informiert:
www.lokalinfo.ch

Akutgeriatrie
Eigenständigkeit im Alter
KLINIK SUSENBERG
Wir sind für Sie da:
Dr. med. Christel Nigg, Chefärztin
Dr. med. Peter Angst, Leitender Arzt
Telefon 044 268 38 38
www.susenbergklinik.ch
Zentral in Zürich
Persönlich. Engagiert.
Kaufe Pelz-Jacken und Pelz-Mäntel
Leder und Taschen, seriös und fair
H. Braun, 076 424 45 05

LIFESTYLE

Gesucht: Innovativer Wirt
für die Schützenstube Hönggerberg auf Anfang 2022.
100 Plätze indoor, 80 auf dem Boulevard, 100 Parkplätze.
Interessiert? E-Mail an: info@spgh.ch
Schiessplatzgenossenschaft Höngg
Kappenhühlstrasse 80, CH-8049 Zürich
schuesssport-hoengg.ch

senevita
Residenz Nordlicht
Gönnen Sie sich eine Pause vom Alltag
Ein Kurz- oder Ferienaufenthalt entlastet das familiäre Umfeld, unterstützt den Heilungsprozess in einer gesundheitlichen Akutsituation oder dient schlicht und einfach der Erholung – und gestaltet sich ganz nach Ihren Wünschen. Damit Sie uns besser kennenlernen können, bieten wir Ihnen auch die Möglichkeit zum Probewohnen. Selbstverständlich sind auch Langzeitaufenthalte möglich.
Das bieten wir Ihnen an:
• Hindernisfreie und betreute Seniorenwohnungen
• Hauseigene Spitex
• Hochwertige Verpflegung mit Menüauswahl
• Attraktives und vielfältiges Veranstaltungsprogramm
• Hauseigene Coiffeuse, Fusspflege, Podologie und Physiotherapie
• Zentrale Lage, Bushaltestelle direkt vor dem Haus
Wünschen Sie weitere Informationen? Gerne stellen wir Ihnen unverbindlich unsere Informationsunterlagen zu. Für einen Beratungstermin stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.
Senevita Residenz Nordlicht, Birchstrasse 180, 8050 Zürich
Tel. 043 205 00 00, nordlicht@senevita.ch, www.nordlicht.senevita.ch

Hallo liebe Leser!
Herr Winter kauft Pelze, Teppiche, Porzellan, Tafelsilber, Schmuck, Münzen, Zinn und Armbanduhren. Fotoapparate und Schreibmaschinen. Zu fairen Preisen – Barzahlung.
Telefon 076 603 81 64

Armut im Alter ist unsichtbar.
Wir helfen. Helfen auch Sie. PC Konto 87-500301-3
www.helfen-beim-helfen.ch
PRO SENECTUTE
GEMEINSAM STÄRKER



Asiatische Elefanten gelten in ganz Süd- und Südostasien als stark bedroht. Sie setzt Regenwaldabholzung, Zersiedelung und die Zunahme an landwirtschaftlich genutzter Fläche unter Druck.

BILD WCS THAILAND

Naturschutz bleibt in der Krise wichtig

Thailand, Madagaskar und Kenia sind die bekanntesten Standorte, an denen sich der Zoo Zürich für den Naturschutz einsetzt. Auch während die Tore des Tierparks wegen des Lockdowns geschlossen sind, geht dessen Engagement gegen die Wilderei und die Rodung der Regenwälder weiter.

Dennis Baumann

Der Zoo Zürich bleibt bis mindestens Ende Februar für Besucherinnen und Besucher geschlossen. Hintergrundprozesse wie das Füttern der Tiere und das Reinigen ihrer Gehege laufen weiter. Wie die Tiere im Zoo die Mitarbeitenden trotz Pandemie genügend beschäftigen, so tun dies auch ihre Verwandten, die in der freien Wildbahn leben.

Denn ohne Hilfe von aussen werden die Lebensräume vieler Tiere weiter schrumpfen. Entsprechend sind die drei Anlagen Masoala-Halle, Lewa-Savanne und der Kaeng-Krachan-Elefantenpark nach den Standorten der Naturschutzprojekte benannt, die der Zoo mitfinanziert.

90 Prozent abgeholzt

Das grösste Naturschutzengagement leistet der Zoo Zürich laut eigenen Angaben in der Region Masoala in Madagaskar. Das Projekt besteht seit 1995 und ist damit auch das älteste des Zoos. In Kooperation mit dem Masoala-Nationalpark und der Wildlife Conservation Society soll die Biodiversität auf der Masoala-Halbinsel ge-

«Hauptproblem sind die Brandrodungen, die zur Gewinnung von Landwirtschaftsfläche dienen.»

sichert werden. Damit das gelingt, muss der Regenwald, der Lebensraum der meisten Tiere Madagaskars, geschützt werden.

Bereits 90 Prozent des Regenwaldes in Madagaskar sind heute abgeholzt. Hauptproblem sind die Brandrodungen, die zur Gewinnung von Landwirtschaftsfläche dienen. Nur können diese Flächen lediglich kurzfristig genutzt werden, weil durch Erosion der fruchtbare Boden weggetragen wird. Ein Ansatz, dieses Problem zu lösen, ist das Voranbringen nachhaltiger Landwirtschaft.

Der Schwerpunkt hier liegt in der Verbesserung der Erträge im Nassreisenanbau. Durch die Einführung einer Anbaumethode, die ohne Kunstdünger und Pestizide auskommt, kann bis zu sieben Mal

mehr Reis pro Hektare geerntet werden. Zudem finanziert der Zoo kleine Wasserbauprojekte mit, dank derer über 400 Hektare Ackerland bewässert werden. Damit stellen diese Projekte wirtschaftliche Alternativen zur Brandrodung dar.

Das Spitzmaulnashorn ist in den Savannen Afrikas zu Hause und ist vom Aussterben bedroht. In den Neunzigerjahren sank der Bestand auf 2500 in ganz Afrika. Grund dafür sind Wilderer, die sich auf die illegale Jagd nach Horn und Elfenbein begeben. 1998 begann die Zusammenarbeit zwischen dem Zoo Zürich und dem Lewa Wildlife Conservancy. Seither erholt sich der Nashornbestand langsam.

Heute leben rund 200 Spitzmaul- und Breitmaulnashörner im Lewa-Reservat in Kenia. Um die Tiere im und um die Gebiete des Reservats zu schützen, stellt der Zoo die Ausrüstung und Löhne für die Anti-Wilderer-Teams bereit. An vorderster Front sind die bewaffneten Sicherheitseinheiten, die im Reservat patrouillieren.

Durch die Mithilfe des Zoos sind die Sicherheitsstandards in den letzten Jahren deutlich gestiegen. So kommen nun Spürhunde zum Einsatz, die über kilome-

«Die Bemühungen lohnen sich. Seit 2013 sind im Lewa-Reservat nur drei Nashörner der Wilderei zum Opfer gefallen.»

terlange Distanzen Spuren von Viehdieben und Wilderern verfolgen können. Weiter investierte der Zoo Zürich in den Helikopter der Anti-Wilderer-Teams. Dieser wurde so umgerüstet, dass er auch bei Dunkelheit fliegen kann.

Die Bemühungen lohnen sich. Seit 2013 sind laut Zoo im Lewa-Reservat nur drei Nashörner der Wilderei zum Opfer gefallen. Auch im Rest von Kenia hat sich die Zahl der Nashörner, die Wilderern ihr Leben lassen mussten, mehr als halbiert.

Friedlich zusammenleben

Der Kaeng-Krachan-Nationalpark ist das grösste und artenreichste Stück Regenwald in Thailand. Dort leben rund 200 wilde Elefanten. In Zusammenarbeit mit dem Nationalpark, der Wildlife Con-

servation Society und der thailändischen Regierung will der Zoo Zürich für ein friedliches Miteinander zwischen Mensch und Elefant sorgen, wie er festhält.

Denn auch in Thailand bleiben die Tiere vor der Regenwaldabholzung nicht sicher. Der natürliche Lebensraum schrumpft. Die Folge: Die Elefanten sind gezwungen, durch besiedelte Gebiete zu wandern. Darunter leidet die Ernte vieler Bauern, deren Land sich auf den Wanderwegen der Elefanten befindet.

Um die Konflikte zwischen Elefanten und Menschen zu entschärfen, versucht der Zoo getrennte Räume zu schaffen, indem er zwei Arten von Zäunen einsetzt. Die erste Art von Zaun verläuft entlang der Grenzen des Kaeng-Krachan-Nationalparks. Dabei wurde darauf geachtet, dass auf dieser Route genügend Futter und Wasser vorhanden sind.

Den zweiten Zaun errichtet der Bauer um sein Feld. Dieser Drahtzaun dient als Alarmanlage. Sobald die Elefanten den Draht dehnen, ertönt ein Alarmsignal. Der Bauer kann so die Elefanten rechtzeitig verschrecken. Ernte und Elefanten bleiben auf diese Weise unversehrt.



Mit Hunden auf Patrouille: eine Sicherheitseinheit im Lewa Wildlife Conservancy in Kenia. BILD LEWA WILDLIFE CONSERVANCY



Vor Elefanten warnen: Solche Alarmzäune richten Bauern in Thailand um ihre Felder ein. BILD ZOO ZÜRICH, PASCALE WAPF

Geringes Risiko am Stopp-Knopf

Auf häufig und von vielen verschiedenen Personen berührten Oberflächen können sich Corona-Viren befinden. Die Wahrscheinlichkeit, über diesen Weg angesteckt zu werden, ist jedoch gering.

Haben Sie auch schon versucht, den roten «Fussgänger drücken»-Knopf oder denjenigen für «Halt auf Verlangen» im Bus mit dem Ellenbogen zu betätigen? Gar nicht so einfach, oder? Nun zeigen zwei Studien mit Beteiligung der im Kanton Zürich beheimateten Wasserforschungsstelle der ETH, der Eawag, dass wir uns nicht allzu stark Sorgen machen müssen, über das Berühren von Knöpfen oder Tasten mit dem neuen Sars-Virus angesteckt zu werden, zumindest im Vergleich zu anderen möglichen Übertragungswegen. Dies teilt die Eawag mit.

8 Prozent der Proben positiv

Die Forschenden haben dazu vom April bis im Juni 2020 rund 350 Oberflächenproben von Türgriffen zu Geschäften, Deckeln von Abfallkübeln, Tastaturen von Geldautomaten und Tanksäulen sowie eben den besagten roten Knöpfen an Fussgängerübergängen getestet. In 29 Proben (rund 8 Prozent) wurde tatsächlich Erbgut des Virus nachgewiesen. Sie waren also positiv.

Doch die Konzentrationen waren so klein, dass die Wissenschaftler auch das Risiko einer Übertragung ab solchen kontaminierten Oberflächen als klein einschätzen, «unter 5 von 10 000 Fällen», sagt Timothy Julian von der Eawag-Abteilung für Umweltmikrobiologie. Geleitet wurde die Studie von den zwei Forscherinnen Abigail Harvey und ihrer Professorin Amy Pickering an der Tufts-Universität, durchgeführt in Somerville, einem Vorort von Boston (USA) mit gut 80 000 Einwohnerinnen und Einwohnern.

Proben als Warninstrument

Trotz der guten Botschaft, dass wohl solche Oberflächen wenig zur Verbreitung von Corona beitragen, schlagen die Forschenden aber vor, regelmässig Proben an diesen Stellen zu nehmen. Denn diese Punkte wurden bis zu 30-mal pro Stunde von verschiedenen Leuten berührt, und der Verlauf der positiven Befunde stimmt gut überein mit der Kurve der neuen Ansteckungen, welche sich aus den klinischen Tests ergab.

«Ähnlich wie bei den Abwasserproben könnte auch die Untersuchung oft berührter Oberflächen auf Sars-CoV-2-Erbgut ein nützliches Instrument sein, um die klinischen Tests zu ergänzen und



Stopp-Knopf:
geringe Ansteckungsgefahr.
BILD EAWAG, ANDRI
BRYNER

Trends der Pandemie-Entwicklung möglichst früh zu erkennen», sagt deshalb Timothy Julian.

Beste Strategie: Hände waschen

In einer zweiten Studie unter Leitung von Ana Karina Pitol (Imperial College, London) kombinierten die Forschenden die Modelle zur Risikobewertung mit der Frage, wie effizient die Desinfektion von Oberflächen und das Händewaschen sind, um dieses Risiko zu reduzieren. Das Resultat ist eindeutig: Während der Nutzen der Desinfektion von Kontaktpunkten von sehr vielen Faktoren abhän-

gig und eher gering ist, schützt die Händedesinfektion universell und reduziert das Ansteckungsrisiko gleich um Grössenordnungen.

Vernachlässigen sollte man gemäss der Studie das Übertragungsrisiko ab Knöpfen, Tasten oder Griffen dennoch nicht. Timothy Julian betont: «Berücksichtigt man, dass jeder einzelne jede Stunde Dutzende solcher Objekte berührt, steigt das Risiko, sich zu infizieren, natürlich an, wenn viele Leute Virusträger sind. Allerdings wächst dann das Ansteckungsrisiko genauso auch über die anderen Kanäle, zum Beispiel wenn Ab-

stände nicht eingehalten werden oder zu viele Leute im selben Raum sind.»

Nicht untersucht haben die Forschenden Kontaktflächen, zu deren Kontamination Menschen über längere Zeit beitragen können, etwa Geschirr oder Tische in Restaurants. «Die Wahrscheinlichkeit, dass jemand über einem Tisch hustet oder niest und sich Tröpfchen mit hohen Virenkonzentrationen dort befinden, ist viel grösser als bei einem Knopf oder einem einzelnen Türgriff», sagt Julian. Die Desinfektion von Tischen in Restaurants oder der saubere Abwasch seien daher immer noch sehr wichtig, so der Forscher. (pd.)

Pollen schwirren wieder durch die Luft

Es reichen schon etwas Sonne und ein paar Tage über fünf Grad Celsius – und schon lassen die männlichen Blütenstände der Hasel bei trockenem Wetter ihre Pollen losfliegen. «Jedes ihrer gelben Kätzchen kann bis zu zwei Millionen allergene Pollenkörner abgeben», so Sereina de Zordo, Leiterin Fachdienstleistungen des Allergiezentrum Schweiz (Aha), in einer Mitteilung.

In diesem Jahr stürmen die Haselpollen in der ganzen Schweiz deutlich später los als noch 2020. Regula Gehrig, Biometeorologin von Meteo Schweiz, bestätigt: «Im letzten Jahr begann die Haselpollensaison schon Anfang Januar. Erste Pollen wurden damals im Tessin sogar schon an Weihnachten gemessen.»

Schnee und Kälte im Januar haben das Erwachen der Hasel verhindert. «Der Start der Pollensaison liegt aber immer noch im langjährigen Mittel», so Regula Gehrig. Auch die Erlen stehen kurz vor der Blüte und werden fast gleichzeitig mit der Hasel ihre Pollen in die Luft abgeben. Das heisst: An regenfreien, wärmeren Tagen ist nun schweizweit mit mässig bis starken Pollenbelastungen von Hasel und Erle zu rechnen. Wer auf ihre Pollen reagiert, sollte darum den Kontakt mit den Pollen möglichst vermeiden und seine Medikamente griffbereit haben.

Covid-19 oder Heuschnupfen?

Auch wenn die Symptome einer Covid-19-Erkrankung sehr divers sind: Einige Beschwerden sind sehr untypisch und deuten auf eine Pollenallergie hin. De Zordo: «Niesattacken, juckende, tränende und gerötete Augen sowie auch Juckreiz in Gaumen, Nasen und Ohren sind typisch für eine Allergie.» Wer jedoch unsicher ist, soll besser telefonisch einen Arzt oder eine Ärztin konsultieren.

Zu den Symptomen, die bei einer Covid-19-Erkrankung häufig sind, zählt das Bundesamt für Gesundheit Husten (meist trocken), Halsschmerzen, Kurzatmigkeit, Brustschmerzen, Fieber sowie den plötzlichen Verlust des Geruchs- und/oder Geschmacksinns. Weitere mögliche Symptome sind: Kopf- und Muskelschmerzen, allgemeines Unwohlsein, Schnupfen, Magen-Darm-Symptome und Hautausschläge. (pd.)

Informationen
www.aha.ch

Valentinstag



SORGEN SIE FÜR HERZKLOPFEN

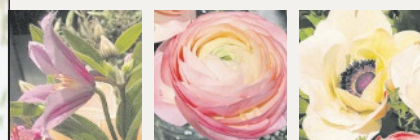
Feinste Kreationen zum Valentins-Tag lassen die Herzen höher schlagen.

Freytag

AMARETTI ... UND MEHR

Seefeldstrasse 144
8008 Zürich
T 044 383 62 67
fierz@cafe-freytag.ch

BLUMEN SCHIPFE



Blumen zaubern ein Lächeln ins Gesicht

Schöpfe 25, 8001 Zürich
www.blumenschipfe.ch/044.211.62.62

Quartierverein
Oberstrass vernetzt

Wie es in einer Mitteilung heisst, hat der Quartierverein Oberstrass die Geschäfte im Quartier angefragt, wer trotz widriger Umstände weiterhin was anbieten kann – möglicherweise in einer neuen, Corona-tauglichen Form, im Hauslieferdienst oder als Take-away. Die Liste mit den Angeboten findet sich auf www.qvo.ch und wird laufend ergänzt.

Der Quartierverein Oberstrass versuche, die Bewohnerinnen und Bewohner, die Gewerbetreibenden, all die Händlerinnen und Wirte im Quartier so gut wie möglich zusammenzubringen. Wenn nicht real, dann eben über das Internet. (pd.)

20 Millionen für
Mietzinsbeiträge

Der Stadtrat beantragt dem Gemeinderat von Zürich 20 Millionen Franken, um das von den Corona-Massnahmen betroffene Gewerbe mit Beiträgen an ihre Mietzinsen zu unterstützen. Voraussetzung für eine solche Unterstützung ist, dass die Vermieter bereit sind, der Mieterschaft im gleichen Umfang entgegenzukommen. Seit den ersten Wochen der Corona-Pandemie ergänzt die Stadt die Massnahmen von Bund und Kanton zur wirtschaftlichen Unterstützung von Unternehmen und Selbständigerwerbenden zielgerichtet – zuletzt mit dem Entscheid des Stadtrats zur Fortführung und Ergänzung weitreichender Gebührenerlasse. Mit der bundesrätlichen Verschärfung der Corona Massnahmen im Dezember 2020 und im Januar 2021 hat sich die finanzielle Situation für viele Gewerbebetriebe noch einmal zugespitzt. Sie wird sich trotz Geldern aus dem Härtefallprogramm auch in den kommenden Monaten vielerorts verschlechtern – nicht zuletzt, weil zahlreiche Vermieter weiterhin auf die Zahlung der vollen Geschäftsmieten bestehen. (pd.)

Die Kälte ist der richtige Ausgleich

Marc Reese hat vor zwei Jahren die Faszination des Winterschwimmens entdeckt. Der Högger ist darum täglich in der Limmat anzutreffen. Nur bei besonders garstigem Wetter bleibt er zuhause.

Béatrice Christen

Limmatuferweg auf der Werdinsel: Es ist kalt. Das Thermometer zeigt minus zwei Grad. Möwen kreischen, einige Spaziergänger sind unterwegs. In der Limmat schwimmt ein Mann. Seine Schwimmzüge sind ruhig und harmonisch, das kalte Wasser scheint ihm nichts auszumachen. Er begibt sich zur Treppe, welche für Badende – im Sommer – den Ausstieg markiert, steigt ans Ufer, trocknet sich mit dem dort deponierten Badetuch ab und zieht sich an. Bekleidet mit einer warmen Winterjacke entfernt sich der mutige Schwimmer mit raschen Schritten.

Marc Reese schwimmt praktisch jeden Tag in der Limmat. «Nur bei extrem garstigem Wetter bleibe ich zuhause», sagt Reese. Er erzählt, dass er Wasserliebe und bereits als Kind mit seinen Eltern die Sauna besucht und die Wechselbäder genossen hätte. Heute würde er kalt duschen und auf Wanderungen gerne in einem kalten Bergsee schwimmen.

Er schwärmt vom guten Gefühl

Die Faszination des Winterschwimmens hat Reese vor zwei Jahren entdeckt. Dazu beigetragen haben ein Buch und ein Kurs des niederländischen Extremsportlers Wim Hof – international bekannt als Iceman –, welcher einige Rekorde im Eiswasser und im Aushalten extremer Kälte absolviert hat.

Als Ingenieur befasst sich Reese mit der Simulation von Robotersoftware. Er erzählt: «Das tägliche Schwimmen im kalten Wasser ist ein sinnvoller Ausgleich zu meiner sitzenden Tätigkeit im Homeoffice. Jeden Nachmittag laufe ich vom Höggerberg zur Limmat, um ungefähr sechs Minuten im kalten Wasser zu schwimmen.» Nach dieser sportlichen Herausforderung laufe er mit raschen Schritten zum Ausgangspunkt am Höggerberg zurück, wo er mit seiner Familie lebt. Der Zeitaufwand von Ort zu Ort be-



Marc Reese liebt
das Wasser.
BILD CH

trägt vierzig Minuten. Reese schwärmt vom guten Gefühl, welches ihn beim Winterschwimmen begleitet. Er sagt: «Das stärkt das Immunsystem. Die Kälte gibt mir Kraft. Das Schwimmen in der eiskal-

ten Limmat verleiht mir täglich ein neues Erfolgserlebnis. Ich fühle mich danach erfrischt und lebendig, meine Haut prickelt.» Auf die Frage, ob er sich auch ausserhalb des Winterschwimmens sport-

lich betätige, sagt Reese: «Früher war ich Kunstturner, doch vor Jahren habe ich das aufgegeben. Meine Leidenschaft ausser dem Schwimmen sind Wanderungen und Spaziergänge.»

Das FACHGESCHÄFT



in Ihrer Nähe

WIR RENOVIEREN IHRE FENSTERLÄDEN
aus Holz (egal welcher Zustand)
Wir holen sie bei Ihnen ab, reparieren und streichen sie und bringen sie wieder zurück.
AKTION IM FEBRUAR 20% Rabatt
Rufen sie uns an unter
J-Gerzner-reno 079 170 80 57
E-Mail **gerzner56@gmail.com**
Wir machen ihnen gerne einen Gratis-Kostenvoranschlag.

 **W. HAAS AG**
LÜFTUNG / KLIMA

- Planungen
- Ausführungen
- Service
- Reparaturen

Roswiesenstrasse 178
8051 Zürich
info@whaas.ch
www.whaas.ch

Telefon 043 299 40 11
Telefax 043 299 40 15

Früchte Gemüse Spezialitäten
H. + M. Schwenk-Schoch, 8158 Regensberg
Telefon 079 438 73 58

Qualität – Kompetenz – faire Preise

Verkaufsstand im Zentrum Witikon

BETRIEBSFERIEN
vom 15. Februar bis 10. März 2021

Dauerbrenner Tempolimiten

Schon seit den 60er-Jahren sind Geschwindigkeitsbeschränkungen in der Schweiz ein Dauerthema. Kürzlich wurde ein weiteres Kapitel aufgeschlagen und aus dem Nationalrat eine Motion für Tempo 130 auf Autobahnen eingereicht.

Motionär Erich Hess (SVP/BE) argumentiert, dass wir uns bei Autobahnlimiten an die Nachbarländer anlehnen sollten. Sieht man sich dazu die Kommentare im «Blick» zu Tempo 130 an – 320 Kommentare in weniger als 12 Stunden –, ist erkennbar, dass es emotionalisiert und als Thema so spaltet wie mindestens die Einwanderungspolitik.

Statistische Fakten

1971 verzeichnete die Schweiz mit 1771 tödlichen Fatalitäten das schlimmste Jahr auf hiesigen Strassen. 1974 verordnete Bundesrat Kurt Furgler (Angehöriger einer Garagistenfamilie), nach interimistisch wegen der Ölkrise eingeführtem Tempo 100, maximal 130 km/h auf Autobahnen. Zuvor galt dies als Richttempo. Anders als in Frankreich, Italien und Österreich, wo ebenfalls Tempobeschränkungen eingeführt wurden, blieb Deutschland bei 130 km/h als Richtgeschwindigkeit. Mit Ausnahme von drei



Erich Hess
Motionär und
Nationalrat (SVP)

Jahren nach der sogenannten Wiedervereinigung verlaufen die Fatalitäten seither in Deutschland und der Schweiz deckungsgleich positiv. Nämlich 2019 mit weniger als 200 Verkehrstoten inklusive ÖV-, Skateboard- und anderer Verkehrstote auf Schweizer Strassen. Tempolimiten bleiben inner- und ausserorts sicherheitsrelevant, auf Autobahnen sind sie es nicht; Unaufmerksamkeit steht an vorderster Stelle; Stichwort Sekundenschlaf. So konnte sich die deut-



Schnell fahren auf der Autobahn hält wach, ist statistisch keine Frage der Sicherheit.

BILD ZVG

sche Bundeskanzlerin, wie schon ihre Vorgänger, stets gegen die Forderungen der Grünen und der Roten durchsetzen.

Alternative Fakten

Geschwindigkeit ist eine Frage des persönlichen Rhythmus; Kilometerfresser wollen vorwärtskommen. Pendler, wissend, dass auf kurzen Distanzen mit Schnellfahren kaum Zeit zu gewinnen ist, besetzen die linke Spur und zwingen den anderen ihre Befindlichkeit auf. Dies gälte es zu begreifen. Also regelmässig den Rückspiegel konsultieren, statt dem Tempomaten Alleinherrschaft zu übertragen. Unabhängig davon, ob man Tempo 100 oder 130 fährt, und davon, ob man das gesetzliche Maximum mit Tacho 118 oder 130 interpretiert. Linksfahrer müssten zudem verstehen, dass sie als links Daher-

kommende den vorsichtigen Rechtsfahrer vor ihm am Überholen hindern können. Der Verfasser geniesst es auf der A81

Autos aus China

Viele warten in der Hoffnung, günstiger kaufen zu können, auf die Autoinvasion aus China. Vereinzelt kommen Autos mit EU-Markennamen bereits aus dem Reich der Mitte. Echte China-Autos scheiterten bislang, zum Beispiel wegen mangelnder Crashesicherheit. Der markenunabhängige Autoimporteur Kunz in Wohlen hat per Ende 2020 von der Jianghuai Automobile Group, 1964 gegründet, seit kurzem VW-Partner in China, rund 100 JAC e-S2 ausgeliefert. Das Elektroauto im Format zwischen Fiesta und Golf (413×175 Zentimeter)

zwischen Stuttgart und Schaffhausen, bei guter Sicht nachts quasi Dauervollgas fahren zu dürfen. Das hält wach. Auf den

bietet der Parallelimporteur bereits stark discountiert an. Von den deutschen Medien wurde das Produkt – wenig überraschend – gnadenlos abgestraft. Nüchtern betrachtet handelt es sich um einen elektrischen Fünftürer mit 250 Kilometern Reichweite, 115 PS und einem Verbrauch von 18 kWh/100 km sowie gewöhnungsbedürftiger Geruchsausdünstung. Das Problem scheint das Aftersales zu sein. Im Nutzfahrzeugsektor haben die Chinesen mit DFSK und Maxuss auf bescheidenem Niveau ebenfalls einen Fuss in der Türe. (jwi.)

kurzen Distanzen in der Schweiz, beispielsweise zwischen Lausanne und Genf oder von Härkingen bis Bern, fährt er lieber Tempo 100, um sich dem Gestärm und den nahe Aufschliessenden auf der linken Spur zu entziehen. Sofern, wie von vielen Ideologen gefordert, Tempo 100 oder gar 80 eingeführt würde, wie es angeblich am sichersten und effizientesten wäre, müsste er chronisch hinter den sichtbehindernden Lastwagen fahren. Das wäre zu viel verlangt, und noch mehr Autos blieben links; die Kapazität dezimierte sich weiter. Die Neuregelung, dass rechts vorbeifahren nun gestattet wird, bringt noch keine Entspannung. Verkehrssinn kommt den Leuten über neuzeitliche Einrichtungen im Auto zunehmend abhanden. Aber ein Zurück zu Tempo 130 km/h wie vor dem Waldsterben dürfte daran kaum etwas ändern. Eher schon die Elektromobilität; das Schnellfahren wird wegen der rasch schmelzenden Reichweite der Stromer eingegrenzt. Tempo 130 könnte vielleicht für etwas Entspannung sorgen. Es dauert lange, bis eine Motion definitiv beim Bundesrat ankommt. Jürg Wick



Der JAC e-S2 aus China.

BILD ZVG

Für Sie erfahren: Ford Puma

Der gefahrene Ford Puma ist ein Hybrid, das passt, anders als reine Elektrofahrzeuge oder Plug-in-Hybride, auch für Laternenparker ohne privaten Stromanschluss.

Der mehrmals ausgezeichnete Ford-Dreizylinder schnattert wie ein Haubentaucher, setzt die Kraft aber sauber gedämpft um, sodass man den Motor als sympathisch klingend charakterisieren kann. Und er bäumt sich ohne Anfahrschwäche zu stattlichen Fahrleistungen auf. Im Kurzstreckenverkehr verbraucht er vergleichsweise weniger als auf der Langstrecke. Auf deutschen Autobahnen kann er bis über 200 km/h schnell fahren und auf freier Strecke ohne Verbrauch «segeln». In der Schweiz konsumiert der Puma um die 6 Liter, sofern vorausschauend gefahren und fleissig rekuperiert wird. Die souverän abgestimmten Federn machen aus schlechten Strassen das Bestmögliche, leiden jedoch unter den imposanten 19-Zoll-Rädern – eine Option, die man sich ersparen sollte. Die Sitze sind den dynamischen Fahreigenschaften mit wenig Seitenneigung geschuldet und ermahnen den Fahrer, sich an seinen Ernährungsplan zu halten.

Heisse Aktie

Typisch Ford kommt ein fairer Verkaufspreis ohne Prestigezuschlag heraus. Der Spardruck äussert sich in fehlenden Dachhaltegriffen. Dafür sind in beiden vorderen Sonnenblenden nicht nur Spiegel, sondern beidseitig Beleuchtungen integriert. Der Pilot kann verschiedene Fahrmodi wie «rutschtig», «Sport» oder «Eco» wählen. An Assistenzsystemen ist fast alles serienmässig, diese lassen sich unter-



Handlicher Stadt-Crossover, macht aber auch am Berg Spass.

BILDER ZVG



Handschalter sind als Hybrid sehr rar.



Clevere Lösung mit doppeltem Boden und Wasserablauf.

binden, sofern man das Vorwärtskommen in der Hand behalten will. Crossover sind momentan die heisseste PW-Aktie, sollen die profanen Fünftürer mit den trendigen SUV verschmelzen, was dem Puma vorne und ganz hinten gut gelingt. In der zweiten Reihe sind nur Heranwachsende bestens aufgehoben, Erwachsene auf längeren Strecken weniger. Dahinter ist generös Platz im Kofferraum inklusive einer darunter liegenden Wanne für verdreckte und nasse

Steckbrief Ford Puma 1,0 T 155 Hybrid

- Preis ab 27 800 Franken
- Zylinder/Hubraum R3 Zylinder/999 ccm
- Systemleistung 155 PS/6000 U/min
- Drehmoment 220 Nm/1900 U/min
- Antrieb vorne, MT 6 Gang
- 0 bis 100 km/h 9,0 sec
- V/max. 205 km/h
- Verbrauch gesamt 6,0 l/100 km
- Verbrauch im Test 6,1 l/100 km
- CO₂-Ausstoss 141 g/km
- Länge/Breite/Höhe 421×181×154 cm
- Leergewicht 1205 kg
- Kofferraum 456 bis 1216 l
- Tankinhalt 42 l

+ Konzept, Wendekreis, Fahrspass – Platz im Fond, schwere 19-Zoll-Räder

Aufgefallen: Ein Hybrid als Handschalter!

Sachen. Die lassen sich mit dem Wasser-schlauch dank Ablauf säubern.

Ford traut sich was

Im Puma Hybrid sitzt ein älteres Paar, welches jung bleiben, gelegentlich mit Enkeln verreisen und am Pass nicht verhungern will sowie als Laternenparker etwas für die Umwelt tun möchte. Wie auf der Seite für den Autofahrer schon erwähnt; sogenannte Steckerfahrzeuge eignen sich für Laternenparker noch lange Zeit nicht. Und Ford traut sich was, liefert den Puma als 200 PS starken ST ohne Hybrid aus – eine Fahrspassmaschine, wie es in diesem Segment sonst keine mehr gibt. (jwi.)

GEMEINSCHAFTS-
ZENTREN

GZ WITIKON

Witikonstrasse 405, 8053 Zürich
Telefon 044 422 75 61
gz-witikon@gz-zh.ch
www.gz-zh.ch/gz-witikon/

Ferien mit dem GZ: Ferien im und ums GZ. Für Kinder ab 6 Jahren. Werken, Basteln und Abenteuer erleben. Mo bis Fr, 15. bis 19.2.2021, 10 bis 16 Uhr. Ort: GZ Witikon. Kosten: Fr. 180.– pro Woche oder Fr. 40.– pro Tag inklusive Zmittag. Ort: GZ Witikon. Anmeldung: Homepage.

Was kleine Hände alles können: für Kindern ab ca. 3 Jahren. Di, 9.15–10.45 Uhr. Mi, 9.15–10.45 Uhr. Kosten: Fr. 15.– pro Mal, inkl. Material/eines kleinen Znünis, zahlbar im Quartal. Veranstalter: GZ Witikon, Nina Frei. Infos und Anmeldung gz-witikon@gz-zh.ch

Selbstständige Nutzung des Ateliers: Nutzen Sie unser Kreativatelier! Brauchen Sie einfach Ruhe, um zu werken, zu basteln und zu malen, oder möchten Sie mit Ihrer Familie einen Ort haben, der zum Kreativsein einlädt? Wir haben das passende Angebot für Sie! **Mo, Di, Sa und So:** Termine nach Absprache. Ort: GZ Witikon. Kosten: Fr. 40.– (3 Std. inkl. Material nach Absprache). Wer: Erwachsene, Familie. Reservierung/Info: Tel. 044 422 75 61 oder gz-witikon@gz-zh.ch

QUARTIERTREFF HIRSLANDEN

Forchstrasse 248, 8032 Zürich
Telefon 043 819 37 27
quartiertreff@qth.ch, www.qth.ch

Take-away-Mittagessen: Täglich von Mo bis Fr. Menü erscheint im Whatsapp-Status des Cafeteria-Handys: 079 597 87 00. Bestellungen bis 11 Uhr – ab 12 Uhr ist es abholbereit.

WUNSCHKONZERT: Dienstags und donnerstags kochen wir einen Ihrer Wünsche. Senden Sie uns am Vortag bis 16 Uhr Ihren vegetarischen Mittagswunsch inkl. Rezept, und wir wählen einen der Vorschläge für den Folgetag aus! Ob per SMS, E-Mail oder Telefonanruf – um 16 Uhr wird ausgelost. Der gewählte Vorschlag wird prämiert mit einer kleinen Extraüberraschung...

Vom Quartiertreff fürs Quartier: Wie geht es Ihnen? Welche Form von Unterstützung oder Hilfe brauchen Sie? Schreiben Sie uns auf quartiertreff@qth.ch

GZ HOTTINGEN

Gemeindestrasse 54, 8032 Zürich
Telefon 044 251 02 29
gz-hottingen@gz-zh.ch
www.gz-zh.ch/gz-hottingen

Veranstaltungshinweise:

* Das GZ Hottingen bleibt bis Ende Februar geschlossen. Angebote für Kinder finden teilweise statt. Für Erwachsene finden einzelne Angebote digital oder in Kleingruppen statt. Informationen unter www.gz-zh.ch

* Das Sekretariat ist per Mail erreichbar: gz-hottingen@gz-zh.ch

GZ RIESBACH

Seefeldstrasse 93, 8008 Zürich
Telefon 044 387 74 50
gz-riesbach@gz-zh.ch
www.gz-zh.ch/gz-riesbach

Take-away & more: Aus aktuellem Anlass bieten wir vor dem GZ mit dem Take-away & more von Dienstag bis Freitag, 11.30 bis 13.30 Uhr, feine Gerichte und Getränke zum Mitnehmen an. Daneben bieten wir allerlei Tolles aus Eigenproduktion. Infos und Bestellungen unter +41 79 653 96 12 (Bestellungen sind nicht zwingend). Aktuelle Infos zu Menü und Angeboten jeweils auf unserer Facebook-Seite: https://www.facebook.com/gzriesbach

Offenes Fenster in der Keramikwerkstatt: Jeden Donnerstag von 17 bis 19 Uhr. Hier gibt es Keramikkits, dazu jede Woche einen kleinen Input, Objekte können zum Brennen gebracht, Gebranntes geholt und Fragen besprochen werden.

Abonnieren Sie unsere «Riesbach-Post»: https://gz-zh.ch/gz-riesbach/



Rundgang Zehn Fotografien im öffentlichen Raum

Während Galeriebesucher vor verschlossenen Türen stehen, sind von 15. bis 21. Februar zehn grossformatige Fotografien frei zugänglich und machen so den städtischen Raum zur Galerie. Björn Siegrist (www.bjoernsiegrist.ch) hat auf jedem Plakat einen QR-

Code abgebildet, der zu den weiteren Bildern führt und einer Übersicht auf Google Maps. Die Standorte: vis-à-vis Weinbergstr. 15, Kasernenstr./Europaallee, Hafnerstr. 17, Limmatstr. 61, Ackerstr. 52, Limmatplatz, Geroldstr. 11 und 15, Neue Hard 14. (e.) BILD ZVG

QUARTIERTREFF ALTSTADTHAUS

Quartiertreff Kreis 1
Obmannamtsgasse 15, 8001 Zürich
Tel. 044 251 42 59, www.altstadthaus.ch
betrieb@altstadthaus.ch

Aufgrund der aktuellen Lage bitte auf unserer Homepage www.altstadthaus.ch nachschauen. Während der Öffnungszeiten sind wir telefonisch und per Mail erreichbar.

GFZ FAMILIENZENTRUM ZELTWEG

Zeltweg 21b, 8032 Zürich
Telefon 044 253 75 20
www.gfz-zh.ch/familienzentren
famz-zeltweg@gfz-zh.ch

Treffpunkt: Der Treffpunkt bietet Begegnungsmöglichkeiten für Familien mit Kindern und wird von Fachmitarbeitern begleitet. So kann man jederzeit in Kontakt treten, Fragen stellen und Themen vertiefen. Jeden Mi von 9 bis 11.30 Uhr, kostenlos und ohne Anmeldung. Für Kinder von 0 bis 4 Jahren.

Kindergeschichte: Spannende und animierte Lesung für Familien mit Kindern von 3 bis 4 Jahren. Mi, 24. März, 9.45 bis 10.30 Uhr. Kostenlos und ohne Anmeldung. Kein Einlass nach Beginn.

GZ AFFOLTERN

Bodenacker 25, 8046 Zürich
Tel. 043 299 20 10, Fax 043 299 20 19
gz-affoltern@gz-zh.ch
www.gz-zh.ch/gz-affoltern/

Das GZ ist geschlossen: Einzelne Angebote können stattfinden, Informationen dazu finden Sie auf unserer Website: www.gz.ch/gz-affoltern

Atelier oder Holzwerkstatt mieten: Das Atelier oder Holzwerkstatt einmal ganz für euch: Maximal 5 Personen aus 2 Haushalten können für 2 Stunden das Atelier mieten. Kosten: Fr. 10.– + Materialkosten separat. Zeiten und Anmeldung siehe Webseite: www.gz-zh.ch/gz-affoltern, Slider anklicken.

Spielsaal mieten: Am Di oder Mi, 14 bis 15.15 Uhr oder 15.45 bis 17 Uhr, für max. 5 Personen (inkl. Kinder). Kosten: Fr. 2.– pro Mal. Anmeldung siehe Website: www.gz-zh.ch/gz-affoltern, Slider anklicken.

Kindercoiffeuse: Mi, 17. und 24. Feb., 14 bis 17 Uhr. Nur mit Anmeldung. Auskunft: Carla Andia Cioldi, 076 345 18 18.

GFZ FAMILIENZENTRUM KATZENBACH

Glatttalstrasse 1a, 8052 Zürich
Telefon 044 300 12 28
www.gfz-zh.ch/familienzentrum/
famz-katzenbach@gfz-zh.ch

Aufgrund der bundesrätlichen Verschärfungen zur Eindämmung der Corona-Krise muss das Familienzentrum Katzenbach bis vorläufig 28. Feb. geschlossen bleiben. **GFZ Sprach- und Bewegungsspielgruppe** – auch für Kinder mit besonderen Bedürfnissen. Jeden Montag von 8.45 bis 11.30 Uhr. Für Kinder ab 3 Jahren bis Kindergarten. Kontakt/Anmeldung erforderlich: Leila Buron, selin.buron@gfz-zh.ch oder 078 795 88 99.

Mütter- und Väterberatung: Die Beratungsstelle in Seebach ist vorläufig geschlossen. Jedoch gibt es acht Beratungsstellen in den Quartieren, die für Sie mit Voranmeldung geöffnet haben. Informationen zu den aktuellen Öffnungszeiten und der Anmeldung finden Sie auf: www.stadt-zuerich.ch/mvb

Babymassage: Die Babymassage von der Mütter- und Väterberatung findet vorläufig online statt. Jeden Di, 14.30 bis 15.30 Uhr, und Fr, 10 bis 11 Uhr, via Webex Meeting. Anmeldung erforderlich: mvb@zuerich.ch

GZ SCHINDLERGUT

Kronenstrasse 12, 8006 Zürich
Tel. 044 365 24 40, Fax 044 365 24 49
gz-schindlergut@gz-zh.ch
www.gz-zh.ch/gz-schindlergut/

Das GZ Schindlergut bleibt aufgrund der Verordnung des Bundes bis Ende Februar 2021 geschlossen. Einige Angebote können stattfinden. Besuchen Sie unser Programm auf: www.gz-zh.ch/gz-schindlergut

Ferientag «Bäm», «Boom», «Poff»: Mi, 17. Februar, 10 bis 15 Uhr. Das Angebot richtet sich an Kinder von 7 bis 12 Jahren. Ihr gestaltet ein Comicsgesicht mit eigenen Schablonen. Bitte anmelden: carmen.flueck@gz-zh.ch. Mehr Infos findest du auf der Website: www.gz-zh.ch/gz-schindlergut/programm/

Neu: Im Februar gibt es am Donnerstag und Freitag Take-away: 10 bis 12 Uhr und 14 bis 16 Uhr, warme und kalte Getränke und Snacks. An diesen beiden Morgen ist die Malwerkstatt für Kleine von 10 bis 12 Uhr geöffnet.

GZ BUCHEGG

Bucheggstrasse 93, 8057 Zürich
Tel. 044 360 80 10, Fax 044 360 80 18
gz-buchegg@gz-zh.ch
www.gz-zh.ch/gz-buchegg/

Das GZ ist geschlossen: Einzelne Angebote können stattfinden. Informationen dazu finden Sie auf unserer Website: www.gz.ch/gz-buchegg

Cafeteria: offen im Take-away: Mittwoch, Freitag, Samstag, 14 bis 17 Uhr.

Atelier für euch: Miete das Atelier für 2 Stunden. Ideen und Material stehen bereit. Für Familien/Kleingruppen bis 5 Personen. Ihr habt genug vom Rum-sitzen zu Hause? Wir bieten für Familien und Kleingruppen einen Tapetenwechsel. Es gibt verschiedene kreative Aufgaben für Kinder ab 2 Jahren. Dabei bleibt auch eure Wohnung vor experimentier-

Das öffentliche Leben wurde erneut heruntergefahren. Aus diesem Grund erscheint die Veranstaltungsagenda auch in dieser Ausgabe erneut nur in reduzierter Form. Interessierte informieren sich direkt bei den jeweiligen Veranstaltern.

Veranstaltungshinweise mind. 14 Tage vor dem Veranstaltungsdatum an: zueriberg@lokalinfo.ch oder zuerichnord@lokalinfo.ch.

Keine Gewähr für eine Publikation der Einsendungen und die Vollständigkeit. ■

freudigen Händchen geschont. Jeweils am Mittwoch und Freitag. Anmeldung auf der Website.

Alle Angebote und Kurse: www.gz-zh.ch/gz-buchegg/programm/

GZ WIPKINGEN

Breitensteinstrasse 19a, 8037 Zürich
Tel. 044 276 82 80 / Fax 044 271 98 60
gz-wipkingen@gz-zh.ch
www.gz-zh.ch/gz-wipkingen/

Mütter- und Väterberatung: Di, 16. Februar, 14 bis 16.30 Uhr. Haben Sie Fragen zu Themen wie Ernährung, Pflege, Entwicklung und Erziehung Ihres Kindes? Möchten Sie das Gewicht und die Länge Ihres Kindes messen? Ort: GZ Wipkingen, Saal. Kostenlos.

Mütter- und Väterberatung: Di, 23. Februar, 14 bis 16.30 Uhr. Haben Sie Fragen zu Themen wie Ernährung, Pflege, Entwicklung und Erziehung Ihres Kindes? Möchten Sie das Gewicht und die Länge Ihres Kindes messen? Ort: GZ Wipkingen, Saal. Kostenlos.

GZ OERLIKON

Gubelstrasse 10, 8050 Zürich
Tel. 044 315 52 42, Fax 044 315 52 49
gz-oerlikon@gz-zh.ch
www.gz-zh.ch/gz-oerlikon/

Aufgrund der Vorschriften bleibt das GZ Oerlikon bis und mit 28. Februar geschlossen. Die Cafeteria bietet von Mo bis Fr jeweils von 12 bis 13 Uhr ein Mittagessen «Take-away» an.

Einzelne Angebote können stattfinden.

Bitte informieren Sie sich auf der Website über die aktuelle Situation.

GZ SEEBACH

Hertensteinstrasse 20, 8052 Zürich
Tel. 044 307 51 50, Fax 044 307 51 69
E-Mail gz-seebach@gz-zh.ch
www.gz-zh.ch/gz-seebach/

Take-away-Angebot im caféambach: Di bis Fr. Zeit: 11 bis 16 Uhr. Infos und Vorbestellungen: 044 307 51 50.

Spielraum, Atelier oder Holzwerkstatt exklusiv mieten? Zeiten, Kosten und Anmeldung siehe Website.

Einzelne Angebote können stattfinden.

Bitte informieren Sie sich auf der Website über weitere Angebote.

GZ HÖNGG

Limmatallstrasse 214
Tel. 044 341 70 00, gz-hoengg@gz-zh.ch
www.gz-zh.ch/gz-hoengg/

Jugendtreff Underground@Chaste: jeden Mi von 15 bis 18 Uhr. Treffpunkt für Jugendliche ab der 6. Klasse: Miteinander reden, Musik hören und mit den Jugendarbeitenden über alles Mögliche diskutieren.

Malen an der Staffelei: jeden Mi, 14 bis 17 Uhr, nur mit Begleitung, Fr. 2.– pro Blatt, Limmatallstrasse 214.

Offener Jugendtreff im Chaste: jeden Fr, 19.30 bis 22.30 Uhr (ausser in den Schulferien). Jugendliche ab der Oberstufe treffen sich in dem von den Ju-

gendlichen selbst gestalteten Jugendtreff. Drinnen oder draussen wird diskutiert, Musik gehört oder getöggelt.

GZ HIRZENBACH

Helen-Keller-Strasse 55, 8051 Zürich
Tel. 044 325 60 11
www.gz-zh.ch/gz-hirzenbach/

Aufgrund der Vorschriften bleibt das GZ Hirzenbach bis und mit 28. Februar 2021 geschlossen. **Die Cafeteria bietet jeden Donnerstag und Freitag jeweils von 12.45 bis 13 Uhr ein Mittagessen Take-away an.** Ob und in welchem Umfang wir ab 1. März wieder öffnen dürfen, ist derzeit noch unbestimmt.

Änderungen bleiben vorbehalten, schauen Sie doch zwischendurch auf unsere Website www.gz-zh.ch/gz-hirzenbach

VEREIN ELCH

für Eltere und Chind
www.zentrumelch.ch

Kinderbetreuung, Abendbetreuung, Spielgruppen sowie reine Kinderangebote dürfen weiterhin offen bleiben. Weitere Infos unter www.zentrumelch.ch

Kinderbetreuung am Abend: Sa, 13. Februar, mit den Kindern bereiten wir ein gesundes Abendessen zu und erzählen eine Geschichte oder spielen zusammen, Zentrum ELCH CeCe-Areal, Anmeldung bis 12 Uhr des Vortags unter 078 889 05 14 oder Mail an kibe.cece@zentrumelch.ch

Während der Sportferien bleiben unsere Familienzentren geschlossen.

KIRCHEN

REFORMIERTE KIRCHE ZÜRICH
KIRCHENKREIS ELF

www.reformiert-zuerich.ch/elf

KIRCHE AFFOLTERN

Sonntag, 14. Februar
10 Uhr, Kirche Glaubten, Gottesdienst, Pfrn. Lea Schuler

Dienstag, 16. Februar
13.30 bis 15.30 Uhr, Zentrum Glaubten, offene Seelsorgestunde, Pfr. Urs Niklaus

Sonntag, 21. Februar
10 Uhr, Kirche Glaubten, Gottesdienst Pfr. Urs Niklaus

Dienstag, 23. Februar
13.30 bis 15.30 Uhr, Zentrum Glaubten, offene Seelsorgestunde, Pfr. Urs Niklaus

KIRCHE SEEBACH

Sonntag, 14. Februar
10 Uhr, Markuskirche, Gottesdienst Pfr. Markus Dietz

Sonntag, 21. Februar
10 Uhr, Markuskirche, Gottesdienst Pfr. Markus Dietz

Lokalinfo AG

Erscheint alle 14 Tage am Donnerstag

Auflage: Zürich Nord 20 592 (Wemf-beglaubigt)

Zürberg 18 823 (Wemf-beglaubigt)

Jahresabonnement: Fr. 52.–, 044 913 53 33
abo@lokalinfo.ch

Inserate: Fr. 1.65/mm-Spalte, s/w

Anzeigenschluss: Freitagmorgen, 10 Uhr

Geschäftsleitung/Verlag: Liliane Müggenburg

Redaktion: Pascal Turin (pat.)

zueriberg@lokalinfo.ch

Reporter-Team: Lorenz Steinmann (ls.),

Lorenz von Meiss (lvm.)

Anzeigenverwaltung: Jasmin Papastergios,
Tel. 044 913 53 33, anzeigen@lokalinfo.ch

Anzeigenverkauf Zürich Nord: Lisa Meier,
Tel. 079 246 49 67, lisa.meier@lokalinfo.ch

Anzeigenverkauf Zürichberg: Dora Lüdi,
Tel. 044 709 17 00, luedi.dora@bluewin.ch
Produktion: CH Regionalmedien AG, 5001 Aarau

Redaktion/Verlag, Vertrieb: Lokalinfo AG,
Buckhauserstrasse 11, 8048 Zürich,
Tel. 044 913 53 33, lokalinfo@lokalinfo.ch
www.lokalinfo.ch

Druck: Druckzentrum Zürich AG (DZZ),
Bubenbergstrasse 1, 8021 Zürich



Bibbern um Standplätze am Bürkli-Flohmarkt

Viele Mitglieder der Vereinigung Zürcher Flohmärkte staunten nicht schlecht, als sie sich mit einer Anfrage betreffend Vergabe der Marktstandplätze an die Chefin Fachgruppe Bewilligung Gewerbe wandten. Die Mitglieder wollten sich erkundigen wieso die Saisonrechnung für die begehrten Standplätze dieses Jahr nicht wie üblich im Januar eingetroffen sei. Verunsichert schrieb ein Vereinigungsmitglied an die Chefin Fachgruppe Bewilligung Gewerbe.

Postwendend kam die automatische Antwort, dass die Verwaltungspolizei bis am 1. Februar 2021 geschlossen sei. Eine ganze Abteilung der Stadt Zürich einfach geschlossen, erschien den Betroffenen dann doch etwas skurril. Die klärende Mailantwort seitens Chef Verwaltungspolizei liess aber nicht lange auf sich warten. Bei der automatischen Antwort habe sich wohl ein kleiner Fehler eingeschli-

chen, stand in den Zeilen. Die Verwaltungspolizei sei selbstverständlich geöffnet und während Bürozeiten erreichbar. Der Schalterbetrieb allerdings, sei als Folge der Covid-Schutzmassnahmen vorübergehend eingestellt worden. Dass die Saisonrechnungen für die Standmieten noch nicht ausgestellt worden seien, liege daran, dass zum jetzigen Zeitpunkt noch offen sei, in welcher Form der Flohmarkt dieses Jahr überhaupt betrieben werden kann. Noch sind die Würfel für die Standplatzvergabe am Flohmarkt also nicht gefallen.

Bis zum geplanten Saisonstart am 8. Mai müssen sich Betreiber und Besucher des Flohmarkts am Bürkliplatz mindestens noch gedulden bis sie gemeinsam das 50-jährige Bestehen des beliebten Marktes feiern können und attraktive Schnäppchen wieder den Besitzer wechseln.

Lorenz von Meiss

Autofahrer-Treffen mehrerorts aufgelöst

Vergangenes Wochenende konnten grössere Gruppierungen von Autolenkenden mit ihren Fahrzeugen auf diversen Parkplätzen in den Kreisen 2, 8, 9 und 10 festgestellt und die Ansammlungen durch die Stadtpolizei Zürich aufgelöst werden. Alleine am Samstagabend kontrollierten die ausgerichteten Einsatzkräfte beim Parkplatz Mythenquai insgesamt 60 Fahrzeuge sowie deren Insassen und sprachen über 100 Wegweisungen aus. (pd.)

Zivilschutz gefragter als jemals zuvor

Während rund dreier Monate oder 2947 Diensttagen standen letztes Jahr 390 Angehörige des Stadtzürcher Zivilschutzes für Dienstleistungen im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie im Einsatz. Unter anderem unterstützten sie Einrichtungen des Gesundheitswesens in der Logistik und in der Administration sowie bei der Pflege von Patienten. Sie transportierten über 130 Covid-Verdachtsfälle von den Kliniken in die Selbstquarantäne. (pd.)



Bergrettung Stadt Zürich rüstet auf

Der Uetliberg mit der Fallätsche oberhalb von Zürich-Leimbach gehört zu den wildesten Naturgebieten im Raum Zürich. Nicht selten geraten dort Menschen in Bergnot. Oft ist eine Bergung sehr schwierig. Nun reagiert Schutz & Rettung Zürich. Gemäss dem Mitarbeitermagazin «24h» gibt es bald ein geländegängiges Einsatzfahrzeug für Ereignisse auf dem Uetliberg. Ein sogenanntes All-Terrain Vehicle (ATV) bringt künftig das Rettungsteam bei Wander-, Bike-, Schlittel- oder Gleitschirmunfällen sicher zum Einsatzort. Ausserdem dient es dazu, die vom Rettungsdienst versorgten Patientinnen und Patienten rasch und sicher ins Spital zu transportieren. Eingesetzt soll das spezielle Fahrzeug künftig auch an Grossanlässen wie der Street Parade und dem Züri-Fäscht. Stationiert ist das ATV in der Wache Triemli. Die Idee zur Fahrzeuganschaffung entstand im Rahmen einer Abschlussarbeit von talentierten Mitarbeitenden. Schutz & Rettung will Anfang März im Detail informieren. (ls.) BILD GRÜN STADT ZÜRICH

Kantonsbevölkerung 1 Prozent gewachsen

Ende 2020 zählte der Kanton Zürich rund 1'551'300 Einwohnerinnen und Einwohner. Damit ist die Bevölkerung des Kantons Zürich im Lauf des vergangenen Jahres trotz verminderter Mobilität aufgrund der herrschenden Corona-Pandemie um 1,0 Prozent gewachsen. Prozentual den grössten Zuwachs haben das Limmattal und das Zürcher Unterland, während die Stadt Zürich vergleichsweise nur wenig gewachsen ist. Dies zeigen die provisorischen Ergebnisse der jährlichen Bevölkerungserhebung des Statistischen Amtes. (pd.)

DAS LETZTE

Sportferien in Coronazeiten

Zwei Wochen Sportferien im Lockdown. Das ist nicht gerade die einladendste Vorstellung. Natürlich. Die Skigebiete in Graubünden und im Wallis sind schon offen. Aber ohne die Pommes und den Glühwein in der Bergbeiz ist das Ganze nur halb so lustig. Für Gäste mit dickerem Portemonnaie gibt es zwar die Hotelübernachtungen inklusive Restaurantbewirtung. Aber Spass sieht anders aus. Doch die Ferien im Flachland zu verbringen, hat ebenfalls Nachteile. Alle Sportanlagen sind zu. Das Hallenbad, die Tennishalle, das Fitnesscenter. Also nichts mit gross Bewegungen. Als Alternative bleiben der Pingpong-Tisch, das Velo und die Wanderung ums Haus. Fehlt eigentlich nur noch, die Sportferien per Zoom-Konferenz abzuhalten. (ls.)

ANZEIGEN



Freiheit statt Bevormundung JETZT!

Verhindern wir gemeinsam Lockdown-Langzeitschäden!

Geschätzte Schweizerinnen und Schweizer

Seit gut einem Jahr kämpfen wir gegen das Coronavirus. Wir alle haben in dieser Zeit enorme Leistungen vollbracht und viele Einschränkungen auf uns genommen:

- Wir alle schützen uns und andere mit Hygienemitteln und -masken, wir halten Abstand und verzichten auf Sozialkontakte und Ausgang!
- Unternehmen und Gewerbe haben Hunderte Millionen Franken in Schutzkonzepten und Schutzmassnahmen investiert!
- Die Industrie hat in Rekordzeit Tests und Impfmittel entwickelt!

Die Folgen der Lockdown-Hysterie des Bundesrates sind:

- **Depressionen und häusliche Gewalt** nehmen stark zu!
- Viele Menschen vereinsamen. **Die Selbstmordraten steigen an!**
- Tausende **Arbeits- und Ausbildungsplätze** gehen **verloren!**
- Viele Betriebe stehen vor dem **Ruin!**
- **Ganze Wirtschaftsbereiche** wie Hotellerie, Gastronomie, Kultur, oder die Reise- und Eventbranche **werden gegen die Wand gefahren!**
- **Pro Stunde wachsen die Staatsschulden** wegen des Lockdowns um **6 Millionen** Franken an!

Damit muss endlich Schluss sein!

Deshalb fordern wir:

- Restaurants, Fitnesscenter und Läden sind mit den bewährten Schutzkonzepten sofort wieder zu öffnen!
- Aufhebung der Homeoffice-Pflicht, damit die Menschen wieder an ihre Arbeitsplätze zurückkehren können!
- Vollgas beim Impfen!
- Das Bundesamt für Gesundheit (BAG) muss aufhören, die Schweizer Bevölkerung mit permanent wechselnden und fadenscheinigen Informationen zu manipulieren!

Helfen Sie mit, die Lockdown-Hysterie des Bundesrates zu beenden! Unterschriften Sie noch heute die Petition:

- www.lockdown-stop.ch
- Werden Sie SVP-Mitglied auf www.svp.ch



SVP Schweiz, Postfach 8252, 3001 Bern
www.svp.ch /SVPch



Mit einer Spende an CH80 0900 0000 3000 8828 5, Schweiz, Volkspartei (SVP), Postfach, 3001 Bern; mit dem Vermerk «Corona-Irrsinn stoppen», unterstützen Sie unsere Kampagne. Herzlichen Dank für Ihre Hilfe!